Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

4 2017

Gemeinschaft

Da ist Musik drin

Freundestag am 1. April

- Der Klang des Himmels
- Warum macht Musik mein Leben reich?
- Lieblingslieder

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Da ist Musik drin

Der Klang des Himmels 4
Veeh-Harfe – ein Instrument zieht Kreise 8
„Musikarche" – der noch unentdeckte Schatz 9
„O dass ich tausend Zungen hätte" –
Welche Lieder singen wir in unseren Gemeinden? 10
Drei Musiker – eine Frage:
Warum macht Musik mein Leben reich? 12
Was ist Dein Lieblingslied? 14
Die Veeh-Harfe als missionarische Chance 18

Api-intern

Api-Jugend 19
Zum Frühjahrsdankopfer 20
Personelle Veränderungen 20
Infos vom Schönblick 22

Bibel im Gespräch

2. April: Mk 14,53-72 24
9. April: Mk 15,1-20 26
Karfreitag – 14. April: Mk 15,20b-47 28
Ostern – 16./17. April: Mk 16,1-13 30
23. April: Neh 1,1-11; (2,1-20) 32
30. April: Neh 3,(1-32)33-4,17 34

Ecksteins Ecke

Der entscheidende Schritt 37

Api-intern

Persönliches 37
Monatslied 38
Veranstaltungen 39

Doppelpunkt

Meine Bestimmung 40

4

Der Klang des Himmels

Wie wir Gott durch die Welt der Musik begegnen können, darüber schreibt Matthias Hanßmann.

12

Warum macht Musik mein Leben reich?

Drei Musiker berichten über die Musik als Geschenk Gottes und wie es ihren Alltag prägt.

14

Was ist dein Lieblingslied?

Apis und Mitarbeiter unserer Gemeindemusikschule antworten.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Mit Kinderprogramm

Api-Freundestag

1. April 2017 um 10.00 Uhr
Forum Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Ab 18:30 Uhr Hoffnungsträger-Preisverleihung

Carolin und David Neufeld sind die neuen Hoffnungsträger unseres Verbandes.

Sie sind herzlich eingeladen, nach dem Freundestag da zu bleiben! Laden Sie gerne noch dazu ein.

„Der Gesang und das Lob Gottes sind das dem Handeln Gottes entsprechende Echo."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Musik: Echo des Evangeliums

Liebe Apis, liebe Freunde,

„wer singt, lobt doppelt", soll Martin Luther gesagt haben. Und ich finde, er hat recht damit. Wenn wir singen, dann geben wir unserem Gotteslob einen besonders intensiven Ausdruck. Leib und Seele singen und beten mit, und das zur Ehre Gottes. Unser Leben als Christen, aber auch als Gemeinde und Kirche wäre ohne die Musik schlechterdings nicht vorstellbar. Gottesdienst und Kirche leben davon, dass gemeinsam in den verschiedensten Tonarten des Lebens und Glaubens gesungen wird. Ohne die Musik wüssten wir nichts von den Liedern Martin Luthers, Paul Gerhardts, Gerhard Tersteegens und Philipp Friedrich Hillers. Auch die neuere geistliche Musik der Gospels und Spirituals oder der aktuellen Lobpreislieder wäre uns fremd. Musik aber geht uns näher, als Worte es vermögen. Sie lässt uns gemeinsam singen und mehrstimmig beschwingt das Gotteslob erheben. Sie lässt uns aber auch in einsamen Stunden nicht allein. Wir singen und loben in den Hochzeiten des Lebens, und wir werden durch die Musik getragen und getröstet in den schweren Zeiten. Es ist eine immer wieder neue Erfahrung, dass am Kranken- oder Sterbebett Psalmen und Lieder noch zu trösten vermögen, wenn unsere Worte längst an ihre Grenzen gekommen sind. Die Musik erreicht die Herzen der Menschen. Auch dann, wenn sie dem Glauben und der Gemeinde fern stehen. Darum ist Musik auch immer eine missionarische Möglichkeit, um Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen.

Musik öffnet Herz und Himmel

Musik ist aber nicht nur etwas für diese Welt und die Gemeinde. Musik hat etwas Himmlisches. Es ist ganz erstaunlich, dass Lieder die Bibel von Anfang an durchziehen. Da gibt es das Lied des Mose und das der Mirjam, die Psalmen und Lieder Davids, aber auch die Christushymnen und die Loblieder in der Offenbarung. Seit Gott sich dieser Welt offenbart hat, wird gesungen. Es scheint so zu sein, als wären der Gesang und das Lob Gottes das dem Handeln Gottes entsprechende Echo. Die ältesten Texte des Neuen Testamentes sind Lieder. Zum Beispiel das große Christuslied aus Philipper 2, das entfaltet, wer Jesus ist und was er für uns getan hat. Darum können wir im Blick darauf zu Recht sagen, die Musik öffnet nicht nur unser Herz, sondern auch den Himmel.

Ich wünsche Ihnen beim Studieren dieses Magazins viele neue Entdeckungen, hilfreiche Impulse und immer wieder einen Anlass, ein Lied zu singen oder wenigstens zu summen.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

istockphoto © jannoon028

Der Klang des Himmels

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen,
lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit;
mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern
singt Gott dankbar in euren Herzen.
(Kol 3,16).

Washington D.C. im Jahr 2007: Ein Straßenmusiker packt an der U-Bahn-Station seine Geige aus, stellt seine Dose auf den Boden und beginnt zu spielen. Hunderte Menschen strömen vorbei. Es dauert eine gefühlte Ewigkeit, bis ein erster Passant seinen Schritt verlangsamt. Aber er bleibt nicht stehen. Auch andere huschen vorbei. Der Blick auf die Uhr lässt ihnen keine Ruhe. Ein Kind will zuhören. Aber die Mutter treibt zur Eile. Der Geiger spielt ohne abzusetzen. Nach 45 Minuten beendet er sein Konzert. Es wird still. Er packt ein. Keiner nimmt davon Notiz. Der Musiker war kein geringerer als Joshua Bell. Er ist einer der besten klassischen Musiker der Welt. Er bespielte den Asphalt mit den schwierigsten Stücken, die man sich vorstellen kann. Etwa die „Chaconne in d-Moll“ von Johann Sebastian Bach. Bells Geige war 3,5 Millionen Dollar wert. Zwei Tage zuvor hat er ein Konzert mit demselben Programm in Boston gegeben. Die Karten kosteten 100 Dollar – im Schnitt. Auf der Straße nahm er keine 50 Dollar ein.

Matthias Hanßmann,
Pfarrer und Popularmusiker, Enzweihingen

Bells Auftritt war eine Untersuchung der Zeitung „Washington Post“. Die Redaktion interessierte die Frage, ob Menschen Schönheit auch in einem ganz alltäglichen Umfeld wahrnehmen – und ob Menschen in einem unerwarteten Kontext das Besondere erkennen können.

Musik ist das unerwartete Angebot Gottes, dem Leben und Sterben einen himmlischen Klang zu geben.

Gönnen Sie sich bitte diesen Gedanken, der auf den ersten Blick nicht sehr fromm daherkommt. Dennoch: Ich möchte Sie davor bewahren, dass Sie gleich in den Kategorien „Gottesdienst“, „Chorarbeit“, „Lobpreis“ etc. denken. Viel zu schnell schreiben wir der Musik einen Zweck zu. Gott ist größer. Musik ist eine Gottesgabe, mit der uns Gott im gesamten Leben überraschen möchte. Gottes „Konzertsaal“ findet sich in allen nur denkbaren und undenkbaren Zusammenhängen. „Singt Gott reichlich und dankbar in Euren Herzen“ – das gilt nicht nur für den Gottesdienst, den Hauskreis und die Stille Zeit. Es sind die kurzen und unvermuteten Momente, in der Gott uns mitten in der Arbeit durch Musik bereichert, tröstet, motiviert oder zur Ruhe bringt. Das kann ein Lied in der Fußgängerzone sein, welches ich kurz erhasche. Denken wir jedoch noch etwas mehr in die Weite: Der Klang ist allgegenwärtig. Wie die Luft zum Atmen. Und gleichzeitig wird die Schöpfungsmusik ignoriert, ja „überhört“. Das „Hinhören“ fördert jedoch das „innehalten“. Ein offenes Ohr bringt den Menschen zur Ruhe. Klang und Musik kann zur eigenen Seelsorge werden. Hört sich das in Ihren Ohren esoterisch an? Hoffentlich nicht! In der ganzen Bibel klingt es. Und viele große Gottesbegegnungen geschehen im Zusammenhang mit Klang und Gesang. Denken wir an Psalm 98. Was für ein großartiges Bild wird uns dort vor Augen gemalt. Der Klang der ganzen Natur, die Stimmen der Menschen und ihre Instrumente vereinen sich zum großen Lobpreisorchester. Oder die Eliabegegnung am Horeb: Im sanften Klang der Stille, „in the sound of silence“, erweist Gott seine Nähe in besonderer Weise (1Kö 19,12).

Gönnen Sie sich musische Augenblicke außerhalb ihres gewohnten „Konzertsaales“. Gott möchte Sie in der Musik überraschen.

Die Musik im Gottesdienst (in Gemeinschaftsveranstaltungen) spiegelt das geistliche Leben der Gemeinde wider.

Das ist nun freilich eine gewagte Aussage. Und um uns gleich gedanklich auf das richtige Gleis zu setzen: Hier geht es nur in zweiter Linie um Fragen des Musikstiles. Es geht in erster Linie um die Haltung. Mit welcher Haltung erleben wir Musik im Gottesdienst? Ist es „Untermalung“ oder gar „Umrahmung“? Oder ist es Übersetzungshilfe von meinem Ufer in Gottes Gegenwart? Nein. Musik wird geadelt, wenn sie zur geistlichen Musik wird. Zur Kommunikation zwischen Gott und Gemeinde. Und das ist nun eine Haltungsfrage.

Ein persönliches Beispiel: In den neunziger Jahren war ich sehr an neuen Ausdrucksformen der Kirchenmusik interessiert. Und so spielte ich gerne auch einmal ein sehr modernes Choralvorspiel auf der Orgel. An einem Sonntag hatte es mir eine Choralvariation von Karl Böbel angetan. Mir war klar, dass diese Musik in seinem Stil nicht viele Gottesdienstbesucher gefallen würde. Dennoch wagte ich es – da ich in der Komposition das Lied sehr gut interpretiert sah. Ich nahm mir Zeit, diese Musik zum Gebet zu machen. Die Gemeinde sollte durch das Musikstück (ohne Text) Gott begegnen können. Und so musizierte ich. Wie immer nicht fehlerfrei, nicht auf künstlerisch herausragendem Niveau – aber „von Herzen“ (siehe oben). Die Reaktionen nach dem Gottesdienst waren bewegend. Etliche Gemeindeglieder kamen auf mich zu und bedankten sich für das Stück. Sie wüssten eigentlich nicht, was sie in dieser Musik so berührt habe. Es habe ihnen einfach gutgetan, und sie konnten sich auf den Gottesdienst einstimmen.

Ich bin davon überzeugt, dass die Gottesdienstgemeinde ein geistliches Gespür dafür hat, ob in der Musik Lobpreis geschieht, oder ob einfach Musik gemacht wird und dem Programmablauf folgend (Liturgie) ausgewählte Lieder gesungen werden. Meine Erfahrung ist: Die Ohren werden barmherzig gegenüber anderen Musikstilen, wenn die Musik zur echten geistlichen Musik wird. Musik, die in betender Haltung geschieht, verändert und bringt die Menschen wirklich zueinander. Toleranz im besten Sinne geschieht. Die Musik ist kein Programmelement, sondern Ausdruck geistlicher Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes. Hier verdichtet sich die Sehnsucht der Kinder Gottes zu einem großen gemeinsamen Lobpreis.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Lobpreis findet nicht nur im Käfig von acht Gitarrengriffen statt.

In den letzten Jahren haben wir alle einen enormen Wandel im Liedgut erlebt. Die Lobpreismusik bekam Einzug in unsere Gemeinden. Die Liederbücher „Feiert Jesus I-IV“ prägten enorm. Die Lieder lassen sich fast alle in der Popmusik verorten. Und leider lassen sich inzwischen viele neue Lieder in ihrer Musikalität phasenweise einfach kopieren. Es klingt ähnlich, leicht und schlicht. Lassen Sie sich nochmals an Psalm 98 erinnern. Wie passt die unfassbar große Weite und musische Kreativität Gottes zu einer Entwicklung in der Popmusik, die im kleinen Einmaleins der Musikalität stecken bleibt? Zugespitzt: Wohin gehen wir mit der Popmusik in unseren Gemeinden? Ich meine, es gibt die Gefahr der verflachenden Vereinfachung und Wiederholbarkeit der Musik. Und das ist auf Dauer schlicht langweilig. Popmusik schließt Kunst nicht aus. Ich fände es unglaublich spannend, wenn wir neue musikalische Räume erschließen. Das könnten Jazzelemente sein. Aber auch das ist nicht der einzige Schlüssel. Schon immer haben sich säkulare und sakrale Musik gegenseitig inspiriert. Warum nur geht die Gemeinde der inzwischen total kommerzialisierten westlichen Musikszene derart auf den Leim?

Der beste Bluesrockgitarrist Deutschlands und bekennende Christ, Henrik Freischlader, könnte uns mit einem seiner Interviews helfen. Er sagte einmal: „Vieles funktioniert gerade bei der jüngeren Generation durch den Groove ... Mit drei Akkorden ist es nicht getan. Es geht um das Weglassen von Tönen, die richtige Platzierung, Timing, Sound, Ausdruck!“ Freischlader steht selbst auf den großen

säkularen Bühnen. Er gehört zu den virtuosesten E-Gitaristen der Welt (schauen Sie mal auf YouTube, was er kann). Ihn interessiert jedoch nicht Virtuosität an sich. Ihn interessiert der Zusammenhang von Niveau und Authentizität des Hörers und des Musikers. Er möchte, dass seine Musik gut ist und ankommt. Wir sollten uns nicht mit acht Akkorden für den Gottesdienst zufriedengeben. Musik, und insbesondere auch Popmusik, darf ebenso erarbeitet sein wie eine gute Predigt. Und sie darf sich über die Lobpreisszene hinaus inspirieren lassen. Eventuell gehört auch die Überwindung des musikalischen Analphabetismus dazu. Das bedeutet: Musik lässt sich nicht nur hören, sondern auch notieren – also „schreiben und lesen“. Notierte Musik lässt eine größere Komplexität von Musik zu. Allen Popmusikern also dies: Lernt Noten lesen und notieren! Ihr werdet einen nie gekannten neuen Raum erschließen.

5 Stichworte für eine Gemeinde (Gemeinschaft), die Musik als Teil ihres Gemeindewachstums verankern möchte:

Beteiligung

Beteiligung ist nicht nur eine Wachstumsmethode (nach der Melodie: Wenn viele Leute mitmachen, kommen noch mehr in unsere Veranstaltung). Im eigenen Musizieren inklusive des Singens wird der Einzelne vom Konsumenten zum Involvierten. Gemeinsames Musizieren konfrontiert, irritiert und schafft eine tiefe Verbundenheit untereinander und mit Gott. Der musiksoziale Lernwert (sich auf den Anderen „ein-stimmen“) ist durch kaum eine andere Form des Miteinanders so stark gegeben, wie durch das gleichzeitige Musizieren. Die Konfrontation mit geistlichen Inhalten ermöglicht dem Einzelnen das Durchwandern der Ebenen „behave, believe, belong“ („ich tue“, „ich schenke Vertrauen“, „ich gehöre dazu“).

Diakonisch musizieren

Jeder Mensch kann auf eine musische Prägung zurückschauen. Musiksoziologen sprechen davon, dass im Alter zwischen 12 und 19 Jahren sich der Mensch seine „Lieblingsmusik“ zu eigen macht. Heimat – auch musikalische Heimat – entsteht. „Diakonisches Musizieren“ nimmt ernst, dass jeder Mensch eine Geschichte mit Gottes Kreativität hat. Vielleicht sind es nicht die wertvollen Paul-Gerhard-Lieder, vielleicht nicht Bachkantaten und auch nicht die

Lobpreissongs aus Feiert Jesus I-IV. Musik ist ein Türöffner. Menschen fühlen sich wohl, wenn sie sich wiederfinden. Das kann in der Musik geschehen. Warum nicht geistliche Musik mit volksmusikalischen Elementen versehen? Die Schlagerszene ist in unserem Land ungebrochen stark. Manchmal reicht schon eine andere Instrumentierung: Ein Akkordeon im Lobpreisteam – oder ein Cello. Klangfarben öffnet Herzen. Aber auch in der Seelsorge und Pflege kann diese Erkenntnis einen hohen Stellenwert einnehmen. Noch erreichen wir an Krankenbetten die Menschen mit Chorälen und altem Liedgut. Wie aber wird es in 20 Jahren sein?

Musikkulturen statt Musikkultur

Unser Land wird durch den hohen Migrationsanteil stark herausgefordert. Auch die Gemeinden ringen um Integrationsmodelle. Musik verbindet! Lassen wir doch die Menschen ihre Musik mitbringen. Wir singen ihre Lieder. Oder wir übersetzen ins Deutsche, schreiben womöglich sogar gemeinsam neue Texte auf ihre Melodien. Es gibt keine größere Ehre, als wenn wir uns auf ihre Heimatklänge einlassen. Wer Flüchtlinge in der Gemeinde beherbergen möchte: Baut ein Lied ein! Und: Was für kulturübergreifende Arbeit gilt, das gilt auch für das Miteinander der Generationen. Hier sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Mein persönlicher Traum ist übrigens eine Liedersammlung geistlicher Lieder aus der ganzen Welt. Wir könnten so reich sein!

Qualität durch Ausstattung

Was ist uns die Musik in der Gemeinde wert? Vor hundert Jahren war das Harmonium ein im Verhältnis gesehen sehr anspruchsvolles Finanzinvestment. Und heute? Wo steht die Musik im Verhältnis zu allen Ausgaben? Die Anschaffung eines guten Tasteninstruments und eine ordentliche Musikanlage sollten uns für unsere Versammlungen unbedingt möglich sein.

Niveau durch Ausbildung

Bildung war den evangelischen Christen immer ein Hauptanliegen. Deswegen haben wir viele Kindergärten und freie evangelische Schulen in unserem Land. Und noch wichtiger: Der Religionsunterricht in den Schulen beruht auf dem christlichen Menschenbild. Wir sollten uns aus keinem dieser Felder zurückziehen. Auch nicht aus der musischen Bildung. Der Wandel des Schulsystems verändert auch den Bildungsmarkt. Darauf sollten wir reagieren. Auch Musikschulen sind der christlichen Gemeinde entsprungen. Die ursprünglich als Singschulen („schola“) konzipierten Bildungseinrichtungen gehören zur langen Kirchengeschichte seit der Gregorianik. Eine geistlich motivierte Musikschularbeit fördert geistliche Erneuerung auf allen Ebenen. Sie bildet keine Konkurrenz zur bestehenden Gemeindearbeit, sondern fördert diese. Christliche Gemeindemusikschulen (CGS) sind kein Luxus für unsere Gemeinden und Gemeinschaften. Sie sind geistliche Brunnenstuben. Die Bildungsmethoden haben sich freilich stark gewandelt. Digitales Lernen könnte für uns die nächste Herausforderung sein. Jede Investition an dieser Stelle wird sich lohnen. Menschen, die den Klang als Gottes Schöpfungskreativität entdecken, geben der Musik ihre eigentliche Bestimmung zurück. Dies benötigt strukturierte Bildungsarbeit, die mit den begabten Musikern unserer Gemeinde persönlich arbeitet. Die Christliche Musikakademie in Stuttgart-Weilimdorf ist solch eine empfehlenswerte Bildungsinitiative. Schauen Sie mal: www.christliche-musikakademie.de

Was wäre wenn ... Wenn in unseren Gottesdiensten/Gemeinschaftsveranstaltungen plötzlich ein Mann seine Geige auspacken würde. Und dieser Mann spielt so überraschend kraftvoll ein Solo auf seiner Geige, dass unsere Gedanken und Sinne stillhalten. „Das hätten wir nicht erwartet“ – denken wir. Und doch lassen wir unseren inneren Antrieb unterbrechen und stimmen mit ein. Wir sind nicht schon in Gedanken bei der Predigt oder beim Stehimbiss. Ruhe kehrt ein. Gottes Gegenwart wird für uns plötzlich hörbar erfahrbar, denn dieser Mann lässt den Saal durch seine Musik zu einem Gottesdienst werden. ■

Gemeinschaft 4/2017

Veeh-Harfe – ein Instrument zieht Kreise

Welche Spur soll ich aufnehmen im weiten Feld der musikalischen Möglichkeiten, Instrumente, Lieder und Stilrichtungen? Diese Frage bewegte mich, als 2012 ein Veeh-Harfen-Spieler aus Reutlingen auf mich zukam mit der Frage, ob wir die dortige Veeh-Harfen-Gruppe wieder neu beleben könnten? Mal ehrlich, wer hat als Api-Freund noch nie Veeh-Harfe gespielt? Viele haben das Instrument in der Buchhandlung des Schönblicks schon gesehen und vorsichtig an den Saiten gezupft. Und so haben wir zu einem „Auffrischkurs“ eingeladen. Aus dem Kurs entstand ein Ensemble, das sich seither monatlich trifft. Durch weitere Kursangebote kamen laufend neue Spieler und Spielerinnen dazu, so dass die Reutlinger Gruppe inzwischen einen Ableger in St. Johann-Würtingen und auch einen in Unterhausen bei Pfullingen hat.

Nicht nur in Reutlingen bin ich nun unterwegs und biete Kurse zum Kennenlernen der Veeh-Harfe an. Fast aus jedem Anfängerkurs entsteht eine neue Gruppe oder es kommen neue SpielerInnen zu bestehenden Gruppen dazu. Es ist sehr interessant zu hören, was die Harfenspielenden dann berichten: Die einen entspannen sich mit der Veeh-Harfe, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen, andere unterbrechen mit dem Spiel immer wieder kurz die Hausarbeit, wieder andere genießen das Spielen bevor sie ins Bett gehen oder mit den Enkeln, manche treffen sich, um in einem Seniorenheim zu spielen. Veeh-Harfen kamen durch sie in Hospize und Demenz-Stationen, zu Menschen mit Behinderungen oder ins HoffnungsHaus in Stuttgart. Die Veeh-Harfe ist ein Inklusionsinstrument – ein therapeutisches Instrument. Sie ist ein Instrument, das sehr leicht zu spielen ist und bei aller Schlichtheit einen sphärischen, beruhigenden und beeindruckenden Klang erzeugt. Ein Bibelwort sowie Gebet und natürlich Lieder sind immer Teil einer Ensemblestunde. Und so erleben wir dort nicht nur musikalische, sondern auch geistliche Gemeinschaft. „Das gibt mir Kraft für meinen Alltag“, sagt eine Spielerin, „Die Veeh-Harfen-Gruppe ist für mich geistliche Zurüstung“, ergänzt eine andere.

Beeindruckend ist für mich auch, wie schnell eine Gruppe nach außen wirken kann: einen Gottesdienst oder eine Feier mitgestaltet, ein kleines Konzert gibt oder auch eine Reise unternimmt. Den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. Darum, falls es bei Ihnen noch keine Veeh-Harfen-Gruppe gibt, lohnt es sich über die Veranstaltung eines Anfängerkurses nachzudenken. Denn der Stein, der dadurch ins Wasser geworfen wird, könnte ungeahnt weite und segensreiche Kreise ziehen! Ganz ehrlich, ich hätte nicht gedacht, dass aus der Anfrage des Reutlinger Harfenspielers so viele Gruppen, Kurs- und Reiseangebote entstehen würden. Dabei geht es nicht um die Anzahl der Angebote, sondern um die Menschen, die berührt werden.

Hinweise zu Veeh-Harfe-Angeboten bei den Apis

- Gruppen gibt es in: Backnang, Berglen, Beutelsbach, Brackenheim, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Holzgerlingen, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart, Unterhausen, Weingarten, Wilhelmsdorf, Winnenden, Würtingen
- Anfängerkurse 2017: 18.4. Römerstein, 13.5. Holzgerlingen, 24.6. Stuttgart, 30.9. Wiesenbach, sowie auf Anfrage
- Wochenendkurs 10.-12.11.2017 in Zavelstein: „Bach-Stücke und Luther-Lieder“
- Anfänger- und Aufbaukurse, Kurse für Gruppenleiter und Reisen auf: www.gemeindemusikschule.de/Veeh-Harfe

Kontakt: e.binder@die-apis.de

Kursangebote gibt es auch im Tagungszentrum Schönblick, Instrumente und Zubehör bei der dortigen Buchhandlung

„Musikarche“ – der noch unentdeckte Schatz

Das klingt doch mal spannend! Es gibt wirklich die Möglichkeit, einen Schatz zu finden, der bislang irgendwo verborgen schlummert? Ja und nein. Denn einige haben ihn bereits entdeckt! Es sind diejenigen, die sich jede Woche aufmachen zum Musikarche-Unterricht. Im Gemeindehaus, in einem Klassenzimmer oder im Kindergarten stürmt dann eine Gruppe von sechs bis acht Vorschulkindern in den Raum, in dem eine Holztafel, Instrumente, CD-Player und andere Materialien schon bereit liegen.

„Guten Tag, liebe Kinder, welche Freude euch zu sehn! Seid willkommen in der Arche, jetzt kann´s losgehn!“, singt die Gruppe zu Beginn, und alle winken sich dabei fröhlich zu. Dann wird es spannend: immer wieder lernen die Kinder ein neues Instrument kennen – etwa den „Donner-Macher“ oder das „Regenrohr“. Damit kann man die biblische Erzählung wunderbar als Klanggeschichte erleben: Wie war das denn, als alle Tiere in der Arche waren und die Wassermassen vom Himmel fielen und aus der Erde hervorbrachen? Was für ein Gott, der Menschen und Tiere in der Arche rettet, die dann dachten „... doch hier in der Arche sind wir gut geschützt!“

In der Musikarche gibt es aber noch vieles mehr: zum Beispiel Kasimir, eine kleine Raupe. Sie ist jedes Mal dabei und begleitet die Kinder, wenn sie die Welt der Musikinstrumente und Lieder, der Noten und Rhythmuszeichen, die Welt des Singens und der Bewegung, des Hörens von Musik und der biblischen Geschichte nach und nach erforschen. Es lässt sich nicht in ein paar kurzen Zeilen zusammenfassen, was die Kinder im Laufe eines Schuljahres auf ihrer musikalischen Reise miteinander erleben und lernen. Wer das wissen möchte, muss sich schon selbst aufmachen, um diesen Schatz zu entdecken!

Das „Singen“ ist ein Schatz, der heutzutage bei vielen verloren gegangen ist. 67% der Deutschen meinen, dass sie nicht singen können. In der Tat kennen viele junge Eltern kaum noch Lieder, die sie mit ihren Kindern singen könnten beispielsweise am Abend oder wenn ein Kind krank ist, wenn man Kindergeburtstag feiert oder im Auto unterwegs ist. Ist es nicht auch so, dass uns in Momenten ganz großen Glücks oder ganz tiefer Trauer die Worte fehlen – aber ein Lied über unsere Lippen kommt? Es lohnt sich, diesen Schatz zu pflegen und anderen zu helfen, ihn zu entdecken!

Wollen auch Sie diesen Schatz entdecken und mit anderen – insbesondere mit Kindern und jungen Familien – teilen? Die „Musikarche“ ist eine Schatzkiste voller Material und Ideen, ein fundiertes Konzept mit musikpädagogischem und religionspädagogischem Inhalt. Im „Musikarche-Seminar“ können Sie sich selbst auf die Reise machen und für den Unterricht geschult werden. Im „Musikarche-Unterricht“ können Sie dann in Ihrer Gemeinde Kinder mit auf diese musikalisch-biblische Entdeckungsreise nehmen. Eine Schatzsuche, die für Sie selbst, die Kinder, ihre Familien und die ganze Gemeinde viele segensreiche Überraschungen bereit hält!

Elisabeth Binder, Landesmitarbeiterin der Apis für Musikarbeit, Holzgerlingen

- Das nächste Seminar zur „Musikarche“ beginnt mit einem Wochenend-Kurs vom 19.-21. Mai 2017, Schönblick, Schwäbisch Gmünd. (Es sind noch Plätze frei!)
- Das Material zur „Musikarche“ ist bei Cap-Music-Verlag erschienen (Schülerheft, CD, Lehrerhandbuch)
- Information und Hilfe zur Durchführung der „Musikarche“ als Angebot in Gemeinde und Gemeinschaft geben wir Ihnen gerne.
- Weitere Informationenfinden Sie auf unserer Homepage www.musikarche.de

Kontakt: Christliche Gemeindemusikschule, e.binder@gemeindemusikschule.de

„O dass ich tausend Zungen hätte“

Welche Lieder singen wir in unseren Gemeinden?

Ja, tausend Zungen – das sollte man haben! Tausend Zungen, um für jeden den richtigen Geschmack, die richtige Wortwahl, die richtige Melodie, den richtigen Takt zu finden. Tausend Zungen, um allen alles recht zu machen, wenn es um die Liedauswahl in unseren Gottesdiensten geht.

Doch wie in vielen Kirchen und Gemeinschaften sind wir als große „Familie“ zusammengestellt. Familie sucht man sich nicht aus. Familie ist einem geschenkt. Und das macht das Miteinander in unseren Kirchen so vielfältig und spannend. Ein großes Thema, das sich durch unseren Gemeinden zieht, ist das Singen von Liedern und die damit verbundene Liedauswahl. Dass Lieder in unsere Gottesdienste gehören – das ist für den Großteil keine Frage. Doch wozu dienen Lieder? Welche Lieder sind geeignet? Wer bestimmt, welche Lieder überhaupt gesungen werden? Und wer setzt fest, wie sie arrangiert werden?

Lieder – Ausdruck unseres Glaubens

Lieder waren schon immer Ausdruck des Glaubens, der Beziehung zu Gott. In der Bibel haben Lieder einen großen Stellenwert, besonders in den Gottesdiensten, die gefeiert wurden. Viele Teile der Gottesdienste wurden eher gesungen als gesprochen. Die Bibel kennt zu jeder Gefühlslage Lieder. Die Psalmen sind voll davon: Dank, Klage, Fürbitte, Anbetung, Proklamation. Lieder wurden gesungen, als Menschen gerettet wurden (2Mo 15); Lieder wurden gesungen, als Menschen in Not waren, Gott angeklagt haben (Klagelieder); Lieder wurden aufgeschrieben, um Jesus Christus groß zu machen (Christushymnus – Phil 2,5ff.). Und selbst im Himmel erwartet uns ein Himmel voller Lieder und Musik (Offb). Lieder sind Gebete zu Gott hin. Lieder sind Ausdruck meines Gesprächs mit Gott. Lieder drücken das aus, wo mir selbst die Worte fehlen. Lieder sind aber auch Ausdruck von Gemeinschaft. In der Gemeinschaft als große „Gemeindefamilie“ bekennen wir in Liedern unseren Glauben an Gott; besingen wir die Rettung, die Jesus uns gebracht hat; erbitten wir Gottes Erbarmen und sein Eingreifen.

Lieder – Lust oder Last?

Doch warum reiben sich viele Gemeinden und Gemeinschaften am Thema „Lieder“ so auf? Warum gibt es Streit und Machtgehabe, wenn es um die Liedauswahl geht? Fragen nach Sprache, Stil, Musikrichtung, Englisch/Deutsch, Lautstärke, Tempo stehen oft im Vordergrund. Sind Lieder – besonders im Gottesdienst – nicht mehr Last als Lust?

Lieder – biographischer Hintergrund

Jeder Mensch wächst mit bestimmten Liedern in seinem Leben auf, die einen prägen und teilweise das ganze Leben begleiten: Als Kinder wurde uns ein Gute-Nacht-Lied am Bett oder am Tisch ein Tischlied gesungen. In der Krabbelgruppe wird gesungen, im Kindergarten, im Kindergottesdienst, in der Schule, im Jugendkreis, in Gottesdiensten, in Kleingruppen, in den Medien ... Überall begleiten uns Lieder. Prägen uns. Gehen mit uns eine bestimmte Wegstrecke oder sogar durchs ganze Leben. Manche Lieder sind uns ans Herz gewachsen – mit ihnen haben wir etwas erlebt, oft auch durchlebt. Sie gehören zu unserem Leben, zu unseren Erfahrungen, zu bestimmten Entscheidungen, die wir getroffen haben.

Diese Lieder sind uns „heilig“ und sie gewinnen in uns Kraft, wenn wir sie singen, weil wir sie mit unserer Biographie verbinden. Sie sind wichtig und richtig.

Lieder – gemeindlicher Hintergrund

Unser gemeindlicher Hintergrund prägt entscheidend auch die Liedkultur, die wir haben. Deshalb ist die Frage grundsätzlich wichtig und legitim: Welche Lieder werden bei uns im Gottesdienst gesungen? Welche Lieder sind uns als Gemeinde wichtig? Was sollen unsere Lieder ausdrücken? Welche Musik- und Liedkultur haben wir als Gemeinde? Welche Zielgruppen haben wir bei unseren Liedern? Das sind alles wichtige Fragen, die offen und ehrlich miteinander geklärt werden sollten.

Konkrete Ansätze

Lasst uns konkrete Schritte gehen und mehr über unsere Lieder miteinander reden.

Zum einen kann eine Umfrage in der Gemeinde gestartet werden. Konkrete Fragen wie „Sind dir Lieder im Gottesdienst wichtig? Wenn ja, warum?“, „Wie gefällt dir die Liedauswahl in den Gottesdiensten?“, „Vermisst du Lieder/Themen bei Liedern?“, „Wie gefällt dir die Musik? Warum?“, etc. Diese Fragebögen können den Verantwortlichen helfen, sich ein Meinungsbild von der Gesamtgemeinde zu machen. Jede/r hat somit die Chance, seine Sicht der Dinge mit einzubringen und mitzugestalten.

Zum andern können sich Verantwortliche gemeinsam dem Thema „Lieder“ widmen und miteinander überlegen, welche Kernlieder sie in ihren Gottesdiensten singen wollen. Die einen haben Liederbücher, die anderen arbeiten mit Beamer – oft sind unsere Gemeinden übersät mit zu vielen Liedern, so dass die Gemeinde kein eigenes „Liedgut“ entwickeln kann. Nicht jedes Gesangbuch und Liederbuch wird komplett durchgesungen. In jeder Gemeinde gibt es Lieder, bei denen man spürt, dass alle mitsingen, dabei sind und viele die Lieder auswendig singen können. Das sind dann die Lieder, mit denen sich eine Gemeinde identifizieren kann. Nicht alle Lieder sprechen alle Gemeinden gleich an. Es ist ein schönes Phänomen, dass Lieder nicht überall gleich funktionieren und das entspannt. Denn eine Gemeinde darf seine „eigenen“ Lieder finden und singen. Lieder kann man nicht beliebig austauschen; sie gehören zu unserer Gemeindeidentität und -kultur und geben uns das Gefühl von Heimat.

Wir haben letztes Jahr in unserer Gemeinde konkret angefangen, alle Lieder, die sonntags im Gottesdienst gesungen werden, zu protokollieren. Ein Jahr lang, jeden Sonntag. Es ist spannend zu sehen, welche Lieder uns dieses Jahr „begleitet“ haben. Welche Lieder die Gemeinde neu entdeckt hat oder neu gelernt und liebgewonnen hat.

Es sind nicht immer die neuen Lieder, die Menschen ansprechen. Es sind oft Lieder, mit denen die Gemeinde durch bestimmte Situationen gegangen ist. Der sogenannte biographische Gemeinde-Lieder-Hintergrund.

Ein Wort an die Verantwortlichen

Da Musik immer mit einem persönlich zu tun hat und viele Gemeinden oft an ihrer Musik gemessen werden, ist dieser Bereich besonders sensibel und herausfordernd. Viele Menschen, die das erste Mal in Gottesdienste gehen, werden oft von der Musik angesprochen. Deshalb ist die Frage nach Qualität und der Liedauswahl wichtig. Musik setzt Schwingungen in uns frei – entweder positiv oder negativ. Musik darf deshalb nie unterschätzt werden. Gerade in einer Welt, die voll ist von Musik, ist es ein Geschenk, dass wir als Gemeinden Musik für Gott und die Besucher machen dürfen. Wir beschenken sie mit Liedern, mit Texten, die den Weg zu Gott ebnen und oft auch direkt zu ihm hinführen.

Drei Fragen können uns helfen, Lieder bedacht und gut auszuwählen:

■ Fortsetzung auf Seite 12

1.) Dient das Lied der ganzen Gemeinde, um Gott zu danken und ihn anzubeten?
2.) Dient das Lied meinem Team, das die Lieder begleitet?
3.) Dient das Lied mir persönlich? Spricht es mich an?

Wenn über alle Lieder, die wir raussuchen, diese drei „Folien“ gelegt werden, kann eine Liedauswahl gelingen. Dann geht es immer zuerst um die Frage nach der Gemeinde und nicht nach dem persönlichen Geschmack. Das große Ziel ist es, Gott zu dienen, der Gemeinde und dann meinem Nächsten im Team.

Blick in die Zukunft

Lieder sind großartig. Lieder sind reich. Egal aus welchem Jahrhundert sie stammen. Jeder hat seine Geschichte mit bestimmten Liedern. Lassen wir uns doch teilhaben an unseren persönlichen Lieder-Highlights – sei es bei einer gemütlichen Kaffeerunde oder in einem Hauskreis. Es ist spannend zu hören, was Menschen mit Liedern erlebt haben und gleichzeitig ist es ein großes Dankeschön an Gott, der uns in unserem Leben beisteht – auch durch Lieder.

Lieder kommen und Lieder gehen – doch manche Lieder bleiben über Jahrhunderte bestehen. Es sind die sogenannten „Gemeinde-Welt-Lieder“. Lieder, die über Kontinente und Länder hinweg gesungen werden. In unterschiedlichen Gemeinden und Kulturen. Was für ein Geschenk, diese Lieder auch in Zukunft weiterzutragen. Was für ein Reichtum, neu zu entdecken, welche Lieder in den letzten 10, 20, 30 Jahren um die Welt gingen. Und was für eine Zukunft, wenn wir daran denken, wie viele neue Lieder täglich geschrieben werden.

Tausend Zungen

Ja – tausend Zungen sollte man haben. „Tausend Zungen und einen tausendfachen Mund“, um gemeinsam als Gemeinde, dem Einen ein Loblied anzustimmen, dem alles Lob und aller Dank gilt: Jesus Christus!

Katharina Messerschmidt, Bereichsleiterin für Lobpreis in der Missionsgemeinde Weinstadt und CGS-Lehrkraft in Nellmersbach

Drei Musiker – eine Frage: Warum macht Musik mein Leben reich?

Neulich bei der Arbeit. Eine Kollegin stellt mich zur Rede. „Ich wollte Ihnen mal was sagen.“ Ich schlucke. Habe ich mir den falschen Joghurt aus dem Kühlschrank einverleibt oder ihre Lieblingstasse verwendet? Während ich noch panisch Überlegungen anstelle, unterbricht sie mich mit mahnender Stimme: „Ihr Pfeifen nervt!“

Zuhause angekommen frage ich besorgt meine Frau: „Geht’s dir auch so?“ Sie verneint lachend. Liebe macht wohl nicht nur blind, sondern auch taub. Man muss wissen: Ich pfeife oder singe quasi überall und merke es oft nicht einmal. Eine akustische Offenbarung ist das nicht immer. Und manchmal kommt mitten im Sommer eine Strophe von „Wie soll ich dich empfangen“ oder zum hundertsten Mal irgendeine Schnulze aus einem Disney-Film.

Musik ist Teil meines Lebens – das habe ich durch diese Begegnung wieder gemerkt. Nicht nur auf der Bühne oder im Gottesdienst, auch unter der Dusche oder auf dem Flur bei der Arbeit. Wenn ich gelangweilt bin oder gestresst, dann ist sie da für mich. Durch sie kann ich ausdrücken, was mich bewegt. Sie ist ein göttliches Geschenk und sie gibt mir die Möglichkeit, Gott etwas zurückzugeben. Deshalb macht Musik mein Leben reich. Ohne sie wäre das Leben leer. Vielleicht auch weniger nervig, aber vor allem leer.

Besorgniserregend ist allerdings, dass unser fast dreijähriger Sohn auch schon ständig singend durch die Wohnung stapft. Mal sehen, wie lange meine Frau das noch mitmacht.

Achim Stadelmaier, Sänger und Songwriter, Walddorfhäslach

Das Lauschen als Kind beim Einschlafen, wenn noch jemand Klavier gespielt hat. Der Klang der großen Kirchenorgel, als mein Vater mich mitnahm, wenn er in der stockdunklen Kirche übte. Die Songs meiner Lieblingsband unterm Kopfhörer, die mich als Teenie beeindruckt und geprägt haben. Das Staunen, welche Strahlkraft und Wucht ein ganzes Orchester haben kann. Der Moment, wenn dich ein schlichtes Lied so bewegt, dass du mit Tränen in den Augen dasitzt und denkst: Ja, genau so ist es! Die Faszination einer raffinierten Modulation von einer Tonart in die andere. Die strahlenden Augen eines Konzertbesuchers, der von der Musik berührt und beglückt wird. Der alte Choral, der so viel Wahres über den Glauben formuliert und Generationen verbinden kann. Die vielen Liedtexte, die ich auswendig weiß und die mich begleiten ...

Mit Musik habe ich schon so viel erlebt! Ich habe selbst viel Musik gemacht und auf den Weg gebracht. Und habe viel Musik gehört, genossen, in mich aufgesogen.

Musik hat die große Chance, Inhalte auf feine Weise zu transportieren und zu verstärken. Musik berührt emotional und geht direkt ins Herz. Ich empfinde es als ein Privileg, dass ich als Musiker arbeiten kann – und es noch dazu fast immer mit geistlicher Musik zu tun habe. Musik ist etwas Wunderbares. Wie ein Geschenk Gottes in unsere leeren Hände.

Hans-Joachim Eißler, Musikreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW), Chorleiter und Kirchenmusiker, Keyboarder und Arrangeur, Metzingen

Als Sängerin habe ich den großen Vorteil, Musik noch viel unmittelbarer erleben zu können als jemand, der beispielsweise ein Instrument spielt oder Musik anhört. Musik hilft mir, mein Innerstes auszudrücken. Oft sind Lieder und ihre Texte für mich wie vorformulierte Gebete, wenn mir die Worte fehlen. In meinen Liedern wiederum verpacke ich Botschaften, mit denen ich Menschen durch die Musik auf einer tieferen Ebene erreichen kann, als wenn ich sie nur erzählen würde.

Musik hat einen viel direkteren Zugang zu unseren Emotionen als gesprochene Worte und es gibt darüber hinaus einen faszinierenden Zusammenhang zwischen Seele und Kehle: Durch Musik werden ganz andere Saiten der Seele angeschlagen, was nicht selten auch eine heilende Wirkung hat. Das habe ich selbst erlebt und das erlebe ich auch oft als Gesangscoach, wenn Schüler plötzlich anfangen anders zu singen, weil die Seele ein Stück heil geworden ist.

Womit ich persönlich oft reich beschenkt werde, sind Feedbacks, die mir nach Konzerten, Frauenveranstaltungen oder Gesangsseminaren zugetragen werden, wie: „Es hat mir gutgetan und mir ganz neue Fenster für meinen Glauben geöffnet. Ihre Lieder haben mich berührt und mir Mut gemacht.“

Beate Ling, Sängerin,
Gesangscoach und Referentin aus Stuttgart
www.beate-ling.de

Was ist Dein Lieblingslied?

Mein Lieblingslied zurzeit ist der Song „Miracles" von Jesus Culture, weil die Hintergrundgeschichte des Sängers Chris, der seinen neugeborenen Sohn trotz vieler Gebete verloren hat und daraufhin diesen Song als Proklamation der Güte Gottes und des Glaubens geschrieben hat, mein Herz tief bewegt. Bei jedem Hören des Songs bin ich sehr ermutigt und neu herausgefordert, Gott mehr kennenzulernen und seine Größe und Liebe in der Fülle verstehen zu wollen, trotz den Herausforderungen in dieser Welt.

Markus Dinger, Schlagzeuglehrer an der CGS in Stuttgart und in Reutlingen. Er gibt auch Online-Unterricht und ist Schlagzeuger der Outbreakband.

Eines meiner Lieblingslieder ist der Choral „Gott ist gegenwärtig" – und das, obwohl ich nicht zur älteren Generation gehöre und meine Altersklasse „Hillsong" und „Bethel" bevorzugt. Aber: Dieses Lied hilft mir, vor Gott zu kommen, mir seiner Größe bewusst zu werden, ihn groß zu machen und mich auf ihn auszurichten. Die Liedstrophen sind oft mein Gebet ohne Ton, weil ich sonst meine Zimmernachbarn aufwecken würde. Der Blick auf Gott, der von den Umständen unabhängig ist, ist nötig und „justiert" oft meine Gedanken.

Lydia Häfele,
Bad Liebenzell

Bei der Fülle an schönen Liedern ist es gar nicht so einfach, sich für nur eins zu entscheiden. Aber das Lied, das wohl die größte Bedeutung für mich hat, ist „Ich trau auf dich, o Herr". Zum einen liebe ich den Text. Die wenigen Worte beinhalten so viel Kraft und Stärke; inniger und gleichzeitig schlichter kann ein Glaubensbekenntnis fast nicht sein. Zum anderen verbinde ich mit diesem Lied etwas sehr persönliches. Ich habe es bei der Beerdigung sowohl meiner Großmutter als auch meines Großvaters gesungen. Das war nicht leicht und keinesfalls souverän vorgetragen, aber es konnte meiner Familie in dieser Zeit der Trauer ein Stück weit Gottes Beistand und Trost näherbringen. Und ich weiß, dass es meinen Großeltern viel bedeutet hätte, dass ich singe.

Sandra Reineboth, hat in Trossingen Gesang studiert und unterrichtet Gesang an der CGS in Haslach

„Komm und lobe den Herrn, meine Seele sing - bete den König an": Der Refrain meines Lieblingslieds „10.000 Gründe" ist eine Neuauflage von Psalm 103. Mit seinem Text und einer tollen Melodie gibt das Lied den schönen Impuls an alle, die es singen: „Von deiner Güte will ich immer singen - zehntausend Gründe gibst du mir dafür." Hör nicht auf zu loben, zu danken - nicht morgens, nicht abends. Selbst dann nicht, wenn es mit meinem Leben auf dieser Erde zu Ende geht: „Und wenn am Ende die Kräfte schwinden, wenn meine Zeit dann gekommen ist, wird meine Seele dich weiter preisen, zehntausend Jahre und in Ewigkeit", die letzte Strophe ist besonders schön, denn sie macht einen ganz weiten Horizont auf.

Christoph Killgus, Plattenhardt

Letzten Sommer gestaltete ich mit vier Freunden einen Gottesdienst musikalisch. Der Pfarrer wünschte sich einige Lieder von uns, unter anderem „Ist Gott für mich, so trete …". Dieses Lied kannte ich noch nicht. Ich merkte bald: Die Melodie war sehr „catchy", ich prägte sie mir schnell ein. Nun konnte ich mich also mit Text und Gesang beschäftigen. Das Lied umfasst fünfzehn Verse. Ich las neugierig einen Vers nach dem anderen, Zeile für Zeile. Irgendetwas fesselte mich an diesem Text. Ich staunte sehr, denn ich begann eine Kraft zu spüren. Es war, als ob diese zu mir sprach. Sie forderte mich auf: „Komm, sprich es laut aus! ‚Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich.'"

Oft erlebt man im Leben Zeiten, in denen man nicht weiter weiß. Zeiten, die von Fragezeichen nur so gefüllt sind. Wieso ist etwas so, wie es ist? Wieso passiert etwas ausgerechnet mir? Hat Gott mich vergessen? Es sind Fragen, die uns in den Irrsinn treiben, wenn wir zu intensiv darüber grübeln und nach Antworten suchen. Und es ist genau dieser kleine Moment der Schwäche, diese kleine Marktlücke unseres Denkens, welche das Böse ausnutzt, um uns das zu geben, wonach wir vergeblich suchen. Es antwortet uns mit einer inneren Stimme, die versucht, uns ungute Gedanken einzusetzen, um uns so das Recht auf Freude und Freiheit zu rauben, das uns der Herr geschenkt hat.

„Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich." (Vers 1) Dann kommt so ein Lied daher, und von einem Moment auf den nächsten verliert diese innere Stimme ihre Wichtigkeit und wir können uns wieder auf das Gute fokussieren, denn: „Sein Geist wohnt mir im Herzen. […] Sein Geist spricht meinem Geiste manch süßes Trostwort zu." (Verse 7 und 9)

Der Vorteil von Musik in Gemeinden ist, dass wir als Gemeinschaft zu Gott sprechen können. Jeder für sich. Ich mag, dass man laut vor allen Leuten sprechen kann, ohne sich einschüchtern zu lassen. Gott sei Dank hat Gott uns Lieder geschenkt. Wir dürfen sie voller Mut und Zuversicht in jeder Lebenslage singen. Allein oder zu zweit. Zuhause oder in unseren Kirchen. Ich freue mich sehr, dass ich diesem Lied begegnen durfte. Glaubt ihr, dass meine musikalische Begegnung mit diesem Liedtext reiner Zufall war? Ich denke das nicht, denn das Leben ist kein Zufall.

Anna Giordano, Lehrerin für Blockflöte, Gitarre und musikalische Früherziehung, CGS Schöckingen

Mein Lieblingslied, oder soll ich sagen ich bin der Liebling eines Liedes? Das wechselt, mich begleiten manchmal einzelne Teile von Liedern oder einzelne Verszeilen über Tage, Wochen oder Monate. Aktuell „Mit allem was ich bin" (Ben Lütke): „Auch wenn ich mich verloren fühl, bist du da - dich nicht immer spür, bist du nah" - Dieses Versprechen habe ich in meinem Leben erfahren, Gott lässt mich nie alleine.

„Mit allem was ich bin, will ich dich loben" - Das ist ein Anspruch, an diesem arbeite ich. „Du schenkst Leben, gibst mir Hoffnung, bist mein Schöpfer und Erlöser." Aus dieser Sicht kann ich manche Erfahrung in der Vergangenheit besser verstehen und der Zukunft entspannter ins Auge blicken.

Bernd Baisch, ist Lehrer an der Steinbeisschule in Reutlingen und unterrichtet Gitarre bei der CGS-Reutlingen

Das Lied „Welch ein Freund ist unser Jesus", das Ernst Gebhardt 1875 vom englischen „What a friend we have in Jesus" ins Deutsche übertrug, begleitet mich schon seit meiner Jugend. Es wurde bei uns im Gottesdienst unserer Kirchengemeinde in Norddeutschland mit Orgelbegleitung gesungen. Später sangen wir „Quel ami fidèle et tendre" mit Klavier- und Gitarrenbegleitung in der Familie meiner Freundin im Elsaß auf französisch. Auch in der Schweiz, wo ich später wohnte und arbeitete, sang man es häufig. Als Jugendliche hat mich die Internationalität dieses Liedes, des christlichen Glaubens und damit die Einheit unter Christen aus unterschiedlichen Hintergründen fasziniert.

Diese Begeisterung ist geblieben und, obwohl ich viele sogenannte, auch modernere Lobpreis-Lieblingslieder habe, schätze ich dieses alte Liedgut mit tiefgründigem Inhalt sehr. Sowohl die persönliche Beziehung zu Jesus als unserem Freund und Bruder als auch die Versöhnung mit Gott, die stellvertretende Fürbitte, die Kraft und Erhörung des Gebetes, seine Treue und Errettung mitten im Sturm sind Jahrhunderte überdauernde aktuelle Themen für Menschen, für jeden Christen persönlich, unabhängig von Alter, sozialer Stellung, Sprache und Kultur.

Oft durfte ich in meinem Leben erfahren, wie wertvoll es ist, wenn ich Sorge und Angst an Gott abgeben kann, sei es in Krankheitsnot, bei einer Sterbebegleitung, aber auch in ganz normalen Alltagssituationen wie z.B. Erziehungsfragen von jugendlichen Kindern u.v.m. Das kann uns niemand mehr nehmen, was wir als Familie an Gebetserhörungen erleben durften, manchmal anders als gewünscht oder erwartet, aber immer über Bitten und Verstehen!

Mirjam Linsenmaier, unterrichtet Flöte (Elementarer Instrumentalunterricht) an der CGS in Backnang und Musikarche in Berglen

Ich habe viele Lieblingslieder. Mit einem Lied habe ich jedoch eine besondere Erfahrung gemacht: Vom 11. bis 14. Oktober 2015 fanden bei uns in Tuningen Bibelabende mit Claus-Dieter Stoll statt. An jedem Abend wurde das „Bibeltagelied" „Ich bin bei dir" aus Feiert Jesus 3 Nr. 87 gesungen. Nach dem letzten Bibelabend war ich am nächsten Morgen auf meinem täglichen Weg zur Schule unterwegs, als um ca. 7.30 Uhr ein entgegenkommender Audi-Fahrer auf mein Auto prallte und mich schwer verletzte. In den folgenden Wochen im Krankenhaus hat mich dieses Lied täglich begleitet und auch getröstet. An dieser Stelle ein herzliches Danke an alle, die für meinen Mann und mich gebetet haben.

Birgit Gruhler, Tuningen

Bei dem Gedanken an „mein Lieblingslied" schießen mir spontan viele Titel durch den Kopf – Lieder, mit denen ich bestimmte Situationen verbinde. Zum Beispiel das Lied, das im Radio lief, als ich gerade meine Abiturnote erfahren hatte und sehr glücklich war. Oder das Lied, das wir am Wochenende ohrenbetäubend laut im Kasernenflur hörten, während ich dort meine Offiziersausbildung im Sanitätsdienst absolvierte. Aber auch die Klänge von hebräischen Liedern während des Volontariates in Israel oder das Lied, das ich am Klavier spielte, um mich nach dem Tod meiner Freundin zu trösten. Daran wird klar: Lieder begleiten in fast jeder Lebenslage!

Doch es gibt auch Lieder von so tiefgründiger Wahrheit, dass sie situationsübergreifend durchs Leben tragen können. Und solch ein Lied ist für mich der Choral von Jochen Klepper „Die Nacht ist vorgedrungen". Schon meine Großmutter und Mutter liebten es und ich erinnere mich an schöne Abende im Kreis der Familie: Mutter am Klavier, Oma in ihrem Sessel – und ich lernte schon als Kind alle Strophen auswendig - „par coeur", im Herzen, wie es im Französischen heißt. Während der Kirchenmusikausbildung beschäftigte ich mich intensiv damit, wie der Liedtext biographische Aspekte Kleppers aufgriff: Er, dessen Familie so viel Leid im dritten Reich erfahren musste, dichtet: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und –schuld." Wie viel Leid und Schuld tragen auch wir mit uns herum? Doch hat er Hoffnung, dass wir auch in diesen dunklen Lebensabschnitten nicht allein gelassen werden, denn mit uns wandert „der Stern der Gotteshuld". Und so „hält uns kein Dunkel mehr", denn „von Gottes Angesichte kommt uns die Rettung her"! Beim Singen dieses Liedes spüre ich stets eine tiefe Ruhe und Gewissheit, dass Gottes Licht am Ende jedes Tunnels auf uns wartet und er uns liebevoll in seine strahlende Güte einhüllt.

Coelestina Lerch, Leitung CGS Backnang

Mein aktueller Lieblingssong ist „Ich glaube" von Hillsong. Im Glaubensbekenntnis liegt für mich eine aufrichtende Kraft, es richtet den Blick auf das, was wirklich zählt. Das Glaubensbekenntnis singend wird man zusätzlich von den schönen Klängen des wirklich gelungenen Arrangements eingehüllt.

Dominique Selz, leitet die Veeh-Harfen-Gruppe in Beutelsbach und die Inklusionsgruppe in Schwäbisch Gmünd, außerdem unterrichtet sie musikalische Früherziehung an der CGS Beutelsbach

Mein Lieblingslied ist „Ich freue mich an diesem Leben" (JuF 389), weil in diesem Lied das ganze Leben vorkommt: die Freude an jedem Tag und auch die Endlichkeit. Außerdem nimmt es auch die Menschen in den Blick, die Jesus noch nicht kennen.

Manfred Binder, Rutesheim

Ich soll ein Lieblingslied nennen? Wenn ich gefragt werden würde, was meine Lieblingstonart ist, wäre die Antwort leichter: G-Dur! Denn ... es gibt nur ein Kreuz! Meine Lieblingslieder sind wesentlich zahlreicher und hängen auch von meiner emotionalen Verfassung ab. Bei mir kann auch noch unterschieden werden, ob ich Musik höre oder selbst mache. Ich höre gerne Balladen wie „More than words" von Extrem, wilde Musik von Life in Your way, Blindside und Spoken, sowie Pop und Rocklieder von Gungor und My Epic. In meiner Lobpreiszeit erfüllt mich das Lied „König am Kreuz" von Johannes Hartl ganz besonders. Da schließt sich der Kreis und ich bin also wieder bei „einem Kreuz". Der Schöpfer der Welt kommt uns in Jesus so nahe. Er nimmt die Leiden des Kreuzes und die Zerbrochenheit der Gottesferne auf sich. Wir haben einen König, der uns liebevoll betrachtet und der uns in seine Arme nimmt. Wie dankbar bin ich für das Reich dieses Königs am Kreuz.

Benjamin Thomas, ist Sozialarbeiter und unterrichtet Gitarre an der CGS in Backnang

„Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung deren ich nicht wert." Dieses Lied von Hiller ist ein Lied zum Leben und zum Sterben!

Gerhard Lieb, Stuttgart

Die Veeh-Harfe als missionarische Chance

Vor allem in der Zielgruppe älterer Menschen gibt es viele, die die Sehnsucht in sich tragen, auch ein Instrument spielen zu können. Die Veeh-Harfe macht es möglich diesem Wunsch ohne langes Pauken von Musiktheorie entgegen zu kommen. Obwohl die Veeh-Harfe leicht zu erlernen ist, ist sie ein hochwertiges und wohlklingendes Instrument.

Ensemble-Arbeit

Bei Werbung in den örtlichen Presseorganen erreicht man viele Interessierte, die dem kirchlichen Leben längst entfremdet sind. Nach unserer Beobachtung sind es fast ein Drittel der Ensemble-Teilnehmer, wenn man diesen öffentlichen Weg der Werbung wählt.

Wichtig ist, dass die Gemeinde oder Gemeinschaft den Veeh-Harfen-Spielern Auftritte ermöglicht. Dabei lernen die Spieler die Gemeinde kennen und zwar als Menschen, die selbst einen Beitrag zum gottesdienstlichen Leben beisteuern können. Veeh-Harfen-Spieler können sehr gut während der Austeilung des Abendmahles ausgewählte Literatur spielen. Der zarte Ton des Instrumentes bietet sich geradezu dazu an, eine solche Feier zu bereichern. Ensemble-Mitglieder erleben so das Gemeindeleben und sich selbst als wichtigen Baustein desselben. Selbstverständlich besteht ja auch die Möglichkeit, die Übungsstunden mit einer kurzen Andacht zu beginnen. Immer sind solche Auftritte eine Möglichkeit, gemeindefremden Menschen die Gemeinde vorzustellen und bekannt zu machen. Nicht selten laden Ensemblemitglieder, wenn sie in der Gemeinde vorspielen, auch Bekannte und Verwandte zu solch einem Auftritt ein. Was wiederum eine weitere missionarische Dimension erschließt.

Wohnzimmer-Konzerte

Neu im Musikleben der Gegenwart sind Wohnzimmer-Konzerte. Manchmal dienen sie einem guten Zweck für den geworben wird, manchmal auch nur der Begegnung und Beziehungsförderung zwischen Menschen. Gerade die Veeh-Harfe eignet sich gut, um Bekannte, Freunde und Gemeindeglieder in Wohnzimmer-Konzerten in Beziehung zu bringen. Warum nicht den Apotheker, den Arzt, die Frau an der Kasse im Supermarkt, den Postboten und Nachbarn dazu einladen? Natürlich auch kontaktfreudige Gemeindeglieder.

Zu solchen Konzerten benötigt man nur etwa zwei oder drei Veeh-Harfen-Spieler/innen, die anspruchsvolle Literatur spielen können und ein nicht zu kleines Wohnzimmer. Die eher private Atmosphäre und der überschaubare Kreis geben solchen Konzerten eine besondere Note. Eventuell kann die Besetzung auch durch ein Streich- oder Blasinstrument ergänzt werden. Je nach Wohnzimmergröße können zwischen 10 und 20 Gäste eingeladen werden. Warum nicht, wie heute oft üblich, um Fingerfood als Mitbringsel bitten? Platzraubende Möbel werden weggeräumt und dafür kleine Tische aufgestellt. Manche Veranstalter von Wohnzimmer-Konzerten bitten sogar darum, eine eigene Sitzgelegenheit mitzubringen. Das alles gibt einen ganz besonderen Flair.

Worum geht's beim Wohnzimmer Konzert? Es geht in erster Linie darum, Beziehungen zu knüpfen. Beziehungen zwischen Gemeindegliedern und gemeindefernen Gästen. Bring & Share Food, Musik hautnah, vielfältige Sitzgelegenheiten schaffen eine ganz besondere Atmosphäre. Ziel hierbei ist nicht die Besucher bereits mit dem Evangelium zu konfrontieren, sondern sie mit Menschen aus der Gemeinde in Kontakt zu bringen.

Heinrich Kaufmann, theologischer Mitarbeiter, Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Survivalcamp

Das neue Camp der Api-Jugend für Teens von 13-17 Jahren
17.-26.08.2017

Wie der Name „Survival" schon ahnen lässt, geht es bei uns darum, 10 Tage im Ausnahmezustand zu „überleben":

- abseits von Familie und Freunden neue Dinge entdecken und Abenteuer überstehen
- Spiel, Spaß, Spannung und Tiefgang beim Leben in einem nicht alltäglichen Camp
- die eigenen Stärken und Grenzen entdecken und erweitern
- 24 Stunden in Kleingruppen unterwegs sein
- am nahegelegenen See chillen, grillen, ...
- natürlich viele neue Erfahrungen mit unserem großen Gott
- und vieles mehr

Bist du mit am Start? Wir freuen uns auf dich!

- Preise und Leistungen: 230,- Euro
- Unterkunft/Zelte
- Vollpension (Mithilfe – hält sich in Grenzen)
- Betreuung und Beaufsichtigung
- Programmgestaltung durch den ganzen Tag
- Spiel-, Bastel- und Erlebnisprogramme
- Eigene Anreise durch die Eltern

Anmeldung bei:
Andreas Kalb, Hauffstrasse 45, 71563 Affalterbach,
07144/8657842
oder online

Jetzt noch schnell anmelden!!

Wir machen dich fit!

7.-11. April 2017, Schönblick

Themenschwerpunkt 2017:
My Bible: Alte, neue und kreative Zugänge zum besten Buch der Welt

Wir geben dir Impulse, damit du wieder mehr Freude am Bibellesen gewinnst und das, was du in der Bibel entdeckt hast, effektiv, beherzt und mit neuen Ideen in deiner Kinder- und Jugendgruppe weitergeben kannst.

Konkrete Infos und Anmeldung
auf **www.api-jugend.de**

LaJu 2017

CU!?
LAJU2017

Ab sofort kann man sich online für das Landesjugendtreffen vom 07.-09.07.2017 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd anmelden. Anmeldung online unter www.api-jugend.de möglich!

Altes und Neues in diesem Jahr:

- Gerd Dannenberg als unser LaJu-Referent
- Staryend als unsere LaJu-Band
- Auch in diesem Jahr gibt es wieder das LaJu-Sportturnier
- Dazu gibt es wieder Workshops und Seminare
- Viel Action, Fun, Musik und Spaß

iStockphoto © Stefan_Redel

D-A-N-K-O-P-F-E-R im Frühjahr ?!

Dank opfern – das ist eine Form Gott zu loben: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes." (Ps 50,23)

Apis sind auf dankbares Opfern angewiesen.

Natürlich können wir 10% geben – oder mehr, wenn wir mehr haben. „Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle." (Mal 3,10)

Kleingeld macht aber auch was her. Wenn sehr viele wenig geben, wird aus wenig viel.

Ohne Zuschüsse von Staat und Kirche leben die Apis von dem, was Menschen geben.

Private Vermächtnisse stopfen bei Apis nicht nur (Haushalts-)Löcher, sondern helfen, neue Hoffnungsprojekte zu beginnen und zu finanzieren.

Fröhlich geben, nicht verkrampft oder verpflichtet! „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." (2Kor 9,7)

Eine Gehaltserhöhung für die hauptamtlichen Api-Mitarbeiter in den Bezirken ist wünschenswert. Ob's gelingt?

Rendite? Ja! Segen! S.o. unter „N"!

Im Frühjahr?
Na klar! Im Frühjahr geht uns das Herz auf! Und der Geldbeutel?!

Martin Kuhn, Mitglied im Landesgemeinschaftsrat

iStockphoto © IvanaBrcic

Personelle Veränderungen

Herzlich willkommen bei den Apis, Coelestina Lerch!

Musik ist eine Sprache, die jeder versteht und die Menschen tief in ihrem Inneren berührt. Musik bringt Saiten in Menschen zum Schwingen, die durch Worte oft nicht angesprochen werden. Deshalb habe ich mir zum Ziel gesetzt, Kindern Musik nahe zu bringen – sie zu bewegen, ihr Selbstvertrauen durch diese Kunst zu stärken. Doch nicht nur das: Auch dem Vertrauen auf Gott soll so Ausdruck verliehen, seine Herrlichkeit durch Instrumentalmusik und Gesang gepriesen werden. Ich hoffe, dazu als Leiterin der Christlichen Gemeindemusikschule Backnang einen Beitrag zu leisten.

Seit Januar 2017 habe ich diese Aufgabe übernommen und freue mich auf die Herausforderung. Bisher bin ich als Lehrerin und Chorleiterin tätig. Außerdem erlebe ich in meiner Rolle als vierfache Mutter viel Spannendes und Schönes. All diese Erfahrungen und die C-Prüfung im Bereich christliche Popularmusik helfen mir hoffentlich, der neuen, verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden.

Coelestina Lerch

Anzeige
kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr ... Kataloge gratis.

www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

iStockphoto © Mimentojo

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

- Arbeit mit Erwachsenen mit dem Schwerpunkt Frauen: Christiane Rösel, Walddorfhäslach (01.01.)
- Verwaltung Gemeindemusikschule Backnang: Coelestina Lerch, Kernen-Rommelshausen (01.01.)
- Gemeindeleitung Schönblick: Susanne Zuchanke, Schwäbisch Gmünd
- Arbeitskreis Musik: Annette Holland, Schwieberdingen (01.03.)

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

- Aus dem Bezirksleitungskreis Stuttgart: Hans Kuhn, Stuttgart (06.12.)
- Verwaltung Gemeindemusikschule Backnang: Viktoria Ruhland (31.01.)
- Arbeitskreis Frauen: Irene Günther, Schwäbisch Gmünd (07.05.)
- Jugend-Arbeitskreis: Christian Ruoss, Freudenstadt (21.02.)

www.die-apis.de
die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Sie suchen eine Aufgabe, in der Sie Ihre Gaben entfalten, Neues wagen, engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter fördern können?
Dann sind Sie vielleicht an einer dieser Stellen interessiert.

Wir suchen qualifizierte und engagierte Mitarbeiter.

Einen Gemeinschaftspastor / eine Gemeinschaftspastorin für die Evangelische Gemeinde Silberburg (100%)
zur Silberburg-Gemeinde: www.reutlingen.die-apis.de

Studenten – Duale Ausbildungsplätze für Sozialpädagogik in der Api-Homezone in Stuttgart
Zur Api-Homezone: www.stuttgart.die-apis.de

Auf unserer Homepage finden Sie auch weitere aktuell zu besetzende Stellen: www.stellen.die-apis.de
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. - Die Apis

Anfragen oder Bewerbungen bitte an:
Günter Blatz, Burghaldenstr. 52, 71384 Weinstadt
oder per Mail: bewerbungen@die-apis.de

Anzeige
MEHR IST MEHR
AKTION BEI AUTOHAUS JUTZ
NISSAN
Innovation that excites

MEHR AUSSTATTUNG, WENIGER KOSTEN: JAHRESWAGEN ZUM SPITZENPREIS!

NISSAN NOTE ACENTA+
1.2 l DIG-S, 72 kW (98 PS), Automatik, Weiß
- Klimaautomatik
- NissanConnect Navigationssystem
- Rücksitzbank um 160 mm verschiebbar
- variabler Laderaumboden
- Fahrlichtautomatik, Smartphone-Integration u.v.m.

AKTIONSPREIS: AB € 14.990,–

NISSAN QASHQAI N-CONNECTA
1.5 l dCi, 81 kW (110 PS), Bronze
- Klimaautomatik, Sitzheizung vorne
- NissanConnect Navigationssystem mit AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht
- INTELLIGENT KEY
- Fahrerassistenz-Paket, u.a. mit Verkehrszeichenerkennung u.v.m.

AKTIONSPREIS: AB € 20.990,–

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,1 bis 4,0; CO_2-Emissionen: kombiniert von 119,0 bis 99,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: C–A+.
Abb. zeigen Sonderausstattungen. Die Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Liebe Freunde des Schönblicks,

als Verantwortlicher für die Kinder- und Jugendarbeit unserer Evangelischen Gemeinde Schönblick ist es mir ein Herzensanliegen, dass Kinder und Jugendliche einen Ort haben, an dem sie Jesus begegnen können. Sei es in der Jungschar, im Kindergottesdienst oder im Jugendkreis. In den Herausforderungen im Alltag und Schule unserer Kinder und Jugendlichen braucht es diese Orte der Liebe und Wertschätzung, der Ermutigung und Orientierung.

Wenn wir auf die letzten Wochen zurückschauen, dann haben viele Kinder und Jugendliche genau das erlebt, z.B. bei unserem „Feiert Jesus Kids Festival" oder bei „JESUSHOUSE". Genau das sind solche Orte der Begegnung mit Jesus. Und das Tolle ist, diese Begegnungen klingen nach und Jesus bleibt mit ihnen in Bewegung.

Bei dieser Arbeit ist es wichtig zu sehen, dass Jesus mit uns auf dem Weg bleibt. Vieles verändert und entwickelt sich in unserer Zeit. Darum ist es wichtig, dass wir diesen Weg reflektierend gehen und fragen: Was beschäftigt unsere Kinder und Jugendliche? Was brauchen sie? Was möchte Jesus ihnen geben? Welche neuen Schritte müssen wir gehen? Wo braucht es Korrektur oder eine Kursänderung? Jesus nimmt uns an die Hand und ermutigt uns, gemeinsam mit ihm diese Fragen zu bedenken und uns dabei immer wieder neu herausfordern zu lassen.

Das gilt auch für unsere Gemeinden, unsere Gemeinschaften im ganzen Api-Ländle. Also, bleiben wir mit Jesus auf dem Weg.

Ihr Johannes Börnert
Jugend- und Gemeindereferent
der Evangelischen Gemeinde Schönblick

Feiert Jesus Kids Festival

Größtes Familienfestival in den Faschingsferien vom 28. Februar bis 2. März 2017 auf dem Schönblick

Mehr als 500 Personen waren beim vierten Feiert Jesus Kids Festival auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd zu Gast. Alle zwei Jahre findet in den Faschingsferien das Feiert Jesus Kids Festival statt – bereits Ende Dezember war es ausgebucht.

Harry Voss fesselte mit seinem Buch „Schlunz" Kinder und Erwachsene im Plenum: „Ich bin immer wieder erstaunt, wie präsent der Schlunz auch heute noch ist." Wie sehe ich Gott? Wie kann ich Gott heute noch erleben? Wie kann ich an Gott glauben, obwohl ich ihn nicht sehe? All diesen Fragen konnten die Kinder in diesen Tagen nachgehen, Kinder wurden ermutigt über ihre Fragen, Erlebnisse und Glaubenszeugnisse innerhalb ihrer Familie ins Gespräch zu kommen.

Das Feiert Jesus Kids Festival gilt als die größte christliche Freizeit für Familien in den Faschingsferien. Kinder und Eltern tanzen, jubeln und bewegen sich zu den christlichen Kinderliedern der Feiert Jesus Kids Band unter der Leitung von Daniel Jakobi. „In solchen Momenten habe ich den Eindruck, ich bin eins mit den Bühnentänzern, der Band, den Menschen im Saal und mit Jesus, den wir gerade feiern", so Harry Voss.

Ein Highlight für Kinder und Ehepaare

„Das Festival ist für meine Kinder das absolute Highlight", berichtete eine Mutter. Doch auch für Ehepaare war in diesen Tagen etwas geboten. Teil des Festivals waren Ermutigungs-Workshops für Ehepaare. Die Paartherapeutin Susanne Mockler und der Journalist und Berater Marcus Mockler (St. Johann bei Reutlingen) warben dafür, dass Christen begeisternde Ehen führen. Dazu gehöre, vergebungsbereit zu bleiben, dem Partner in allen wichtigen Entscheidungen Priorität zu geben und einander im Alltag Signale der Liebe zu senden. Die Referenten empfahlen den Zuhörern wieder mehr Leichtigkeit in die Beziehung zu holen. „Spaß in der Ehe ist eine ernste Sache", sagten sie. Paare, die miteinander lachten, gingen nicht zum Scheidungsanwalt. Ehepartner könnten von Jesus Christus Liebe lernen, betonten Susanne und Marcus Mockler. Die Ehe sei laut dem Apostel Paulus ein Abbild der Liebe von Christus zu seiner Gemeinde. Eine höhere Wertschätzung könne es für die lebenslange, verbindliche Beziehung von Mann und Frau nicht geben. Das Ehepaar Mockler ist seit über 30 Jahren verheiratet und Eltern von acht Kindern.

Das Festival mit über 500 Personen war nur möglich, da sich mehr als 60 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter eingebracht hatten. Das Feiert Jesus Kids Festival wurde gemeinsam vom Schönblick, dem Bibellesebund, den Apis, der SCM, Compassion, Herzwerk und der Liebenzeller Mission veranstaltet.

Mirjam Alber,
Kongressmanagement

HOPE – eine afrikanische Geschichte
31.03.2017

In 16 anrührenden Gospelsongs, Popballaden und rockigen Hits in afrikanischem Gewand wird die Geschichte eines Jungen erzählt, dessen Mutter für gute Erziehung und Bildung sorgt, die Hoffnung macht und Chancen gibt, weil sie ihn liebt und an ihn glaubt.

© Compassion Deutschland 2017

Großeltern-Enkel-Freizeit
14.-19.05.2017

Mit meinen Enkeln auf dem Schönblick – gemeinsam spielen, singen, schwimmen, staunen über Gottes Wort, Spaß, Gespräche über die Großelternrolle und vieles mehr! Mit Christel und Karl-Heinz Schneider und Nelly und Johann Baumann.

© Robert Kneschke

Fastenwandern
23.-30.04.2017

Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, um neue Erfahrungen mit Körper, Geist und Seele zu machen. Morgenandacht, Frühtrinken, Wandern, Entspannen, Abendtrinken, Zeit für Gemeinschaft und Abendgebet führen uns durch den Tag.

© Heike Rau

30.04.-05.05. Basisches Fastenwandern mit Obst und Gemüse

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Sonntag,
2. April
2017

Markus 14, 53-72
Im Zeichen der Nachfolge

Texterklärung

Es ist in der modernen Bibelwissenschaft bis heute sehr umstritten, wie der Prozess Jesu historisch verlief und welche Rolle dabei die Juden sowie die Römer spielten. In unserem Text scheint es so, als dass der Hohe Rat, die oberste jüdische Instanz für Religion und Rechtsfragen, das Todesurteil aussprach und dieses von Pilatus nur noch vollstreckt werden sollte. Dabei wird aber deutlich, dass der Prozess unter illegalen Bedingungen stattfand: Zum einen war es nicht die Aufgabe des Hohen Rates selbst Zeugenaussagen vorzubringen, sondern lediglich diese zu prüfen. Zum anderen ist nach 5Mo 17,6 völlig klar, dass mindestens zwei Zeugen für ein Todesurteil benötigt werden – wir lesen von deutlichen Unstimmigkeiten zwischen den Zeugenaussagen. Der Grund für die Verurteilung ist aber eindeutig: Gotteslästerung. Die Juden können nicht glauben, dass Jesus der verheißene Messias ist und können deshalb gar nicht anders, als ihn zur Strecke zu bringen.

Stefan Kuhn, Leiter Bezirk Stuttgart, Bernhausen

Jesu Nachfolge

Im Kern der Passionsgeschichte wird Jesu Ergebenheit zum Willen des Vaters (Mk 14,36) sehr deutlich. Letztlich sind es nicht die Ankläger, die das entscheidende Argument zum Urteil liefern, sondern Jesus selbst. Es wird deutlich, dass er diesen Weg bereitwillig geht. Durch alles Leiden hindurch sieht er schon jetzt den Triumph: Am Tag der Wiederkunft werden alle Menschen, auch seine Ankläger, ihn erkennen als den Sohn Gottes, der zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzt. Jedoch, bis es soweit ist, muss er die brutalen Verhöhnungen ähnlich dem schweigenden Gottesknecht über sich ergehen lassen (Jes 50,6).

Nachfolge von ferne

Petrus, der in Mk 14,29 Jesus noch geschworen hatte „auch wenn alle sich von dir abwenden – ich nicht!“, war immerhin bei der Festnahme nicht wie alle anderen im Schatten der Nacht geflohen, sondern wagte sich in „die Höhle des Löwen“. Trotzdem bleibt er auf Abstand. Echte Nachfolge ist aber keine Nachfolge mit Sicherheitsabstand. In krassem Kontrast zu dem, was Jesus nach dem Prozess an Verhöhnung erleidet, sitzt Petrus am wärmenden Feuer. Und doch kommt ans Licht, dass er zu Jesus gehört. Seine bisherige Geschichte mit Jesus kann nicht verborgen bleiben. Menschen sprechen ihn darauf an. Trotz deutlicher räumlicher Trennung steht er wieder ganz nah mit Jesus zusammen. Nachfolge kommt genau an solche Punkte, an denen sich zeigt, wo man wirklich steht.

Gescheiterte Nachfolge

Petrus hätte die Möglichkeit gehabt, sein Versprechen einzuhalten. Jedoch entfernt er sich schrittweise: drei Mal verleugnet er. Wenn man sich von Gott entfernt, dann nicht schlagartig oder so, dass man es merken würde, sondern Stück für Stück. Bis hin zu dem, dass Petrus Verwünschungen ausstößt und durch seine Worte, in denen er nicht einmal mehr Jesu Namen verwendet, sich von seinem Herrn und Meister lossagt. Nicht, dass Petrus mit seinem Mund Worte spricht, um sein Leben zu retten, aber in seinem Herzen weiter an Jesus glauben würde: Unter Zeugen sagt er sich los von Jesus und trennt die Verbindung. Das Krähen des Hahnes lässt ihn das verstehen und in Tränen ausbrechen. Der Weg in die erneute Gottesgemeinschaft wird durch die Reue geebnet, entscheidend ist aber Jesu Heilstat am Kreuz. Seine Gnade ermöglicht uns die Gemeinschaft mit ihm – auch durch unser Scheitern hindurch.

Nachfolge ans Kreuz

In der Gegenüberstellung von Petrus und Jesus wird deutlich: Echte Nachfolge ist Nachfolge ans Kreuz. So wie Paulus in Phil 3,10 durch die „Gemeinschaft seiner Leiden“ begriffen hat, dass Leiden dazugehört, um Jesus immer besser kennenzulernen, kommt kein Mensch um die Bewährung seiner Nachfolge herum. Die Frage des Hohepriesters „bist du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?“, wird der Gemeinde und damit jedem Gläubigen gestellt. Dabei sollen wir nicht feige werden, sondern ermutigt auf das Ende sehen, denn „ihr werdet den Menschensohn an der rechten Seite des Allmächtigen sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen“.

Auch Petrus konnte nach der Versöhnung mit Jesus (Joh 21,15-19) erneut seine Nachfolge unter Beweis stellen: Bis heute gibt es die Legende, er hätte als Märtyrer in der Verfolgung unter Nero darauf bestanden, mit dem Kopf nach unten gekreuzigt zu werden.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Alle Jünger flohen, Petrus ging Jesus bis in den Vorhof hinterher. Wie weit würden Sie (gerne) in der Nachfolge Jesu gehen? Mit wem können Sie sich identifizieren?
- Wenn man sich von Gott entfernt, dann nicht schlagartig oder so, dass man es merken würde, sondern Stück für Stück. Gibt es Situationen oder Zeiten, in denen Sie in der Gefahr stehen, sich Stück für Stück von Gott zu entfernen?
- Echte Nachfolge ist Nachfolge ans Kreuz. Kein Mensch kommt um die Bewährung seiner Jesus-Nachfolge herum. Wie haben Sie das schon erlebt? Wie könnte die Bewährung heute für Sie aussehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir lesen die Verse 53-65 vor und laden ein, beim Zuhören die Augen zu schließen und sich bewusst zu machen, was Jesus alles für uns erlitten hat ...
- Wir lesen V. 66-72. Einige Kinder oder Erwachsene spielen die Geschichte pantomimisch mit.
- Der Hahn erinnert uns an die Warnung Jesu an Petrus und an seine Verleugnung. Kinder basteln einen Hahn – Ideen z.B. unter www.wunderbare-enkel.de/ostern-basteln/1386/
- Wir singen oder lesen das Lied „Herr, mit Petrus will ich weinen“ aus „Kommt und seht, das Grab ist leer“ (Singspiel von Margret Birkenfeld /MP3-Album oder Heft). Dann überlegen wir, wie und wo wir schon Jesus oder unsere Freunde einmal enttäuscht oder verleugnet haben.

Lieder: Monatslied „Was für ein König“ FJ!IV 126, GL 12 (EG 123), GL 442

Sonntag,
9. April
2017

Markus 15,1-20

Gelitten unter Pontius Pilatus – Jesu unbegreifliche Liebe

Texterklärung

Der Hohe Rat hat es eilig. Noch in der Nacht fällen die 71 Mitglieder des höchsten jüdischen Gerichtes Jesu Todesurteil (14,64). Nur selbst töten können sie ihn nicht. Die römische Besatzungsmacht führt das Recht. Bei Tagesanbruch versammelt sich Jerusalems Elite erneut und zerrt Jesus vor die höchste weltliche Instanz: Pontius Pilatus, von 26-36 n.Chr. Statthalter (Prokurator) des römischen Kaisers in Judäa, besaß sämtliche Machtbefugnisse. So nimmt das (Un-)Heil seinen Lauf. Jesus erfüllt den von Gott vorgezeichneten Weg „wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“ (Jes 53,7).

Manfred Pfänder, Gemeinschaftsprediger,
Waldtann

Jesus ist die Chance eines Lebens (V. 1-5)

Vor dem hin- und hergerissenen Richter Pilatus geht der Prozess gegen Jesus in die zweite Runde. Israels Führer scheuen nicht davor zurück, sich billig beim sonst gemiedenen Römer anzubiedern (Joh 18,31). Die Anklage: politischer Aufruhr. Darauf steht die Todesstrafe. Pilatus erkennt schnell, dass diese Vorwürfe unangebracht sind. Dagegen sieht er ihren Neid und ihre Missgunst. Dennoch lässt er sich von den Juden benutzen. Sie können ihm ihren Willen aufzwingen, weil er um seine Stellung als Prokurator Roms bangt. Wie so oft in der Welt geht es auch hier nicht um Recht und Gesetz, sondern um Macht und Machtsicherung. Gerade so aber macht sich Pilatus schuldig und verpasst die größte Chance seines Lebens. – Wenn Jesus einem Menschen begegnet, kann für ihn alles neu werden. Wir müssen Stellung beziehen: ausweichen und verdrängen geht nicht. Das Programm macht Jesus selbst. Stolz und Überheblichkeit beantwortet er mit Schweigen. Wer aber ehrlich fragt, bekommt Antwort. Und wer den Heiland und Herrn sucht, dem offenbart sich Jesus in seiner Liebe.

Jesus bringt die Gnade für Todgeweihte (V. 6-15)

Zunächst sieht es so aus, als wolle Pilatus die „Gerichtssache Jesus“ möglichst schnell beenden. Wo keine Schuld ist, kann keine Verurteilung erfolgen. Entscheidend ist, dass er die Unschuld Jesu nachdrücklich feststellt (V. 14): „Was hat denn dieser Böses getan?“ „Böses“ dagegen hatte Barabbas getan (V. 7). Vermutlich war er ein Anführer der Zeloten, jener jüdischen Freiheitskämpfer, die vor nichts zurückschreckten. Gerade für einen solchen Menschen fordern die Juden Amnestie (V. 11). Damit der „Sohn des Vaters“ (wörtl. „Barabbas“) leben kann, stirbt der Sohn des Vaters: Jesus. Welch ein Tausch!

Pilatus ist schwach, trotz der Stärke Roms. Er übergibt Jesus „ihrem Willen“. Wer kann das fassen? Der Herr, dem alle ihr Dasein verdanken, wird in die Hände der Menschen gegeben. Die sich vor ihm beugen müssten, setzen „ihren Willen“ durch und erzwingen den Tod Jesu am Kreuz. – Wir erschrecken über diesen erschütternden Triumph menschlicher Gemeinheit. Hier wird das tiefste Geheimnis seiner Liebe sichtbar (Röm 8,32). Pilatus konnte Jesus nur „ihrem Willen“ übergeben. Gott aber hat seinen Sohn „für uns alle dahingegeben, um uns mit ihm alles zu schenken“. Während Menschen im Vordergrund agieren, vollendet Gott, was er von Ewigkeit her beschlossen hat (1 Petr 1,18ff.; 2,22-24). Unbegreiflich – das ist Liebe!

Jesus trägt die Schuld aller Menschen (V. 16-20)

Welch übles Schauspiel! Die ganze Kompanie wird zusammengerufen um mitzuerleben, wie Jesus erniedrigt wird. Eine pervertierte Krönungszeremonie wird abgehalten: ein Purpurmantel zusammen mit einer Dornenkrone. Schlagen und Speien wechseln sich ab mit Kniefall und Huldigung. Jesus ruft nicht zwölf Legionen Engel, sondern lässt sich durch die römischen Legionäre schlagen und verspotten. Auch wenn er hier als machtloser König verhöhnt wird, zeigt er sich mit den Insignien eines Königs als der Herr.

Er war nicht zum Anschauen. So hat ihn der Prophet als leidenden Gottesknecht geschaut: „der Allerverachtetste und Unwerteste; so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg“ (Jes 53,2f.). Unter aller Würde hat man ihn behandelt. Was die Soldaten spöttisch taten (V. 19), werden einmal alle vor Jesus im Himmel tun müssen: anbeten. Jesus hat das alles auf sich genommen, um die Menschheit mit Gott ins Reine zu bringen. Er hat für alle Schuld bezahlt. Wir dürfen es darum schon heute von ganzem Herzen tun: ihn anbeten als unseren König, ihm danken für seine Liebe und für seinen Weg ans Kreuz zu unserer Erlösung.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Warum ist Pilatus unschlüssig (vgl. u.a. V. 12)?
- Pilatus weiß: Jesus ist unschuldig. Das hätte sein Handeln bestimmen müssen. Wie kann uns Pilatus ein warnendes und zugleich Mut machendes Beispiel sein?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel (Wortsalat) mit Impuls-Spiel. Außerdem gibt es dort eine kleine Spielszene zu V. 6+15 (Barabbas).
- Wir schauen das Bild von Jesus und Pilatus an und tauschen uns aus, was uns auffällt: ↗ www.supercoloring.com/de/ausmalbilder/1-station-jesus-wird-zum-tode-verurteilt
- Verschiedene Leute waren mit dem Urteil von Pilatus nicht einverstanden. Was hätten sie tun können außer heimlich zu weinen? – Heute gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Beten, Ermutigungsbriefe schreiben (s. ↗ www.opendoors.de/aktiv-werden/schreibaktionen), evtl. Petitionen unterschreiben ...
- Wir singen oder lesen das Lied „Wer Gott folgt, riskiert seine Träume“ (GL 492). Vers 4+5: Ist das Vertröstung oder echter Zuspruch, angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt?

Lieder: Monatslied „Was für ein König“ FJ!IV 126, GL 94 (EG 86), GL 104 (EG 79), GL 492

Karfreitag,
14. April
2017

Markus 15,20b-47

Gekreuzigt unter Pontius Pilatus

Die dunkelste Stunde der Welt

Am Ende kommt es auf jede Stunde an. Es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten (V. 25). Von da an hat Gott seinen Sohn buchstäblich hängen lassen. Die Verachtung der Menschen ist schon schlimm genug: die Passanten (V. 29), die Hohepriester (V. 31), die Mitgekreuzigten (V. 32). Dazu kommt die Finsternis über Jerusalem: Die ganze Schöpfung trägt Trauer – drei Stunden lang (V. 33). Eigentlich steht doch die Sonne zur sechsten Stunde (12 Uhr) am höchsten. Ob damals jemand an den Propheten Amos gedacht hat? „Zur selben Zeit, spricht der Herr, will ich die Sonne am Mittag untergehen und das Land am hellen Tag finster lassen werden ... und will eine Trauer schaffen, wie man trauert über den einzigen Sohn.“ (Am 8,9f.)

Jochen Hägele, Pfarrer,
Korntal

Wie bei der Geburt Jesu die Nacht durch die Klarheit des Herrn (Lk 2,9) zum Tag wurde, und wie sich bei der Taufe Jesu der Himmel auftat (1,10), ja, wie in der Verklärung sich den Jüngern eine himmlische Perspektive erschloss (9,3ff.), so trauert jetzt der Kosmos, weil der Heiland der Welt stirbt.

Gott ist weg

Die Dunkelheit ist das äußere Anzeichen für das, was sich innerlich noch viel dramatischer vollzieht: die Gottverlassenheit des göttlichen Sohnes. Dabei konzentriert der Evangelist Markus alles auf das eine zentrale Wort Jesu – eine Klage aus der Schrift Ps 22,2 (auch die ersten Worte Jesu zum Auftakt seines Wirken – damals in der Versuchung – waren Schriftworte: Mt 4,4).

Jesus schreit seine Gottverlassenheit Gott entgegen. Er klagt sie nicht vor den Menschen. Er klagt nicht die Verhältnisse an. Er wirbt auch nicht um Mitleid. Der Schrei zum Vater zerreißt die Szene. Aber er bestimmt sie auch. Denn mit diesem einen Satz wird klar: Jesus steht an unserer Stelle. Ihm hat der Vater den Prozess gemacht. Ihn hat er verworfen, weil er unsere Sünde trägt.

Jesus wurde von Menschen geschlagen, gequält und gegeißelt. Aber den größten Schmerz fügt ihm der Vater zu: Er entzieht sich ihm – obwohl er doch eins war mit dem Vater. So trifft ihn der göttliche Zorn wie ein zerstörender Strahl. Es gibt Beispiele in der Geschichte der Menschen, da sterben Menschen unschuldig, freiwillig, auch stellvertretend. Das sind dunkle Kapitel der Geschichte. Das Besondere am Tod Jesu ist, dass Gott selbst stirbt.

Dass dies nicht leicht zu verstehen ist, zeigen die Augenzeugen (V. 35f.), die das Eingreifen des Propheten Elia sehen wollen. Denn nach jüdischer Tradition ist Elia der Vorläufer des Messias. Und im Glauben des Volkes ist er der Begleiter der Sterbenden. War das Angebot, dass Jesus trinken kann, der Versuch, das Sterben hinauszuzögern, ob nicht Elia doch noch kommt? Oder war es ein natürlicher Betäubungstrunk (vgl. V. 23)? Beide Male nimmt Jesus nichts – ist er doch die Quelle des Lebens und strömen doch aus ihm die lebendigen Wasser (Joh 7,37).

Der Tod und der lebendige Gott

Szenenwechsel – vom unheiligen Schutthügel zum herrlichen Tempelgebäude mit einem unerwarteten Blick ins Allerheiligste. Der Vorhang dort zerreißt in voller Länge. Die Scheidewand zwischen Gott und Mensch ist nicht nur ein wenig eingerissen – sie ist abgetan. Die Grenze ist gesprengt. Der Weg zum Herzen Gottes ist frei. Damit hat sich die Anklage der Gaffer (V. 29) erfüllt. Aber ganz anders als erwartet. Der Todesschrei wird zum Siegesruf.

Und noch eine andere Grenze wird mit dem Todesschrei Jesu überwunden. Ein Römer erkennt den Retter. Der, der seither vom Heil, das von den Juden kommt, ausgegrenzt war, bekommt Zutritt. Und seine Reaktion ist die einzig richtige: Er erkennt Jesus und er ehrt ihn mit seinem Bekenntnis.

Jesus stirbt „schuldig“

Jesus hat selbst nichts Übles getan und Pilatus spürt dies genau. Aber Jesus ist gestorben, weil wir ihm unser ganzes Übel aufgehalst haben. Alles, was uns belastet – und das ist sehr viel – wird ihm angelastet. Alles Üble kann ich auf ihn abschieben. Und das ist keine billige Flucht, sondern die teuerste Rettungsaktion aller Zeiten. Er will das sogar, dass er schuldig wird – für mich.

„Gott versöhnte die Welt mit sich selber.“ (2Kor 5,19) Nicht wir leiden an unserer Schuld, sondern er leidet an uns. Nicht wir bitten um Versöhnung, sondern er bietet uns Versöhnung an. Der Vater sieht den geliebten Sohn so an, als ob er alles getan hätte, was in unserer Welt sich anhäuft an Hass, Leid und Schmerz. Gott erklärt ihn zum Sündenbock. Und in dieser Sekunde, als der den Sohn fallengelassen hat, hat er mich bei meinem Namen gerufen. Ihn hat er hängengelassen – und mir ist er nachgelaufen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie können wir den Menschen erklären, was Jesus für sie getan hat?
- Der Vater gibt seinen Sohn hin: Gab es keinen anderen Weg, uns zu versöhnen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bitten einige Personen, eine Weile mit waagrecht ausgestreckten Armen hinzustehen. Sehr schnell sind die Arme von Sauerstoff unterversorgt und schmerzen. – Wieviel mehr hat Jesus für uns gelitten ...
- Wir bringen verschiedene Kreuze mit, sammeln Redewendungen und Worte zum Thema Kreuz, z.B. Pläne durchkreuzen, aufs Kreuz legen, etwas festnageln, Kreuzworträtsel ... Wir stellen fest: Das Kreuz lebt in unserer Sprache; Welt und Geschichte sind voller Kreuze. Doch Jesu Tod am Kreuz ist etwas ganz Besonderes. Dieses Kreuz ist die Brücke, über die ein Mensch zu Gott kommen kann!
- Basteltipp: Aus Holzstückchen und Schnur binden wir ein Kreuz zusammen, daran kann ein passender Spruch oder Liedvers befestigt werden.
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Textvergleich zu „Verheißung und Erfüllung“ mit Texten aus dem AT und unserem Text. Sie können im Wechsel vorgelesen oder als Memory zusammengefügt werden.

Lieder: Monatslied „Was für ein König“ FJ!IV 126, GL 95 (EG 93), GL 101

Ostern,
16./17. April
2017

Markus 16,1-13

Überrascht von der Auferstehung

Texterklärung

Die Osterberichte markieren das Zentrum des christlichen Glaubens. Nach den Aussagen des Gesetzes ist verflucht, wer am Kreuz hängt (5Mo 21,23). In Jesu Auferstehung ist der Fluch gebrochen, die Versöhnung zwischen Gott und Mensch geschehen. Dieser Realität begegnen die Frauen. Sie möchten den Toten salben. Der Bote Gottes verkündigt, dass er lebt, und sie sollen zu Botinnen der Auferstehung werden. Das sprengt ihre Vorstellungsmöglichkeiten. Statt zu gehen, fliehen sie. Statt zu verkündigen, verschweigen sie das Erlebte.

Bärbel Hartmann, Kirchenrätin,
Bad Urach

Begegnung am Grab

Drei Frauen sind auf dem Weg zum Grab. Jede hat ihre eigene Geschichte mit Jesus. Maria Magdalena wurde von Jesus von schlimmer Krankheit geheilt. Sie gehört zum Kreis der Frauen, die seine Nachfolgerinnen waren (Lk 8,1-3), sie bleibt wie die andern beiden Frauen in der Todesstunde in seiner Nähe (Mk 15,47) und sie wird zur ersten Osterbotin (V. 9). Maria ist die Mutter des Jakobus und vermutlich die Frau des Kleopas. Salome gilt als die Mutter der Söhne des Zebedäus (Mt 27,56). Sie hatte sich für ihre Söhne eingesetzt und ihnen einen Platz neben Jesus in seinem Reich „reservieren“ wollen (Mt 20,20ff.).

Die Frauen bleiben einander nahe auch nach der Kreuzigung. Sie besorgen noch am Abend des Sabbats Öl, um den Leichnam Jesu zu salben. Bei Sonnenaufgang brechen sie auf. Wie die Emmausjünger reden auch sie miteinander unterwegs. Sie machen sich Sorgen, wie sie den Stein vom Eingang des Grabes wälzen können.

Doch beim Hinsehen bemerken sie, dass der sehr große Stein vom Eingang des Felsengrabes weg gewälzt ist. Sie gehen ins Grab hinein und sehen einen Engel. Sein weißes Gewand weist auf die Herrlichkeit Gottes hin. Der Engel „sitzt zur rechten Hand“. Rechts gilt als die Seite der Freude. Das Entsetzen der Frauen greift der Engel auf. Er wendet sich ihnen zu: „Entsetzt euch nicht!“ Er erklärt: Der Gekreuzigte, den ihr sucht, ist nicht hier. Er ist auferstanden, wörtlich: „Er wurde auferweckt“, im Passiv formuliert! Schaut auf den leeren Platz, wo ihn die Bestatter hingelegt hatten. Direkt schließt sich der Auftrag an die Frauen an. Der Engel sendet sie zu den Jüngern mit einer konkreten Nachricht: Jesus wird vor ihnen nach Galiläa gehen. Dort, in ihrer Heimat, werden sie ihn sehen. Auffallend, dass Petrus, der drei Tage vorher Jesus verleugnet hatte, extra genannt wird.

Die Frauen sind durch und durch schockiert. Zitternd rennen sie voll Furcht aus dem Grab. Von Osterfreude ist hier nichts zu spüren. Vielmehr: Fliehen statt hingehen, Schweigen statt Reden, Zittern statt Freuen.

Die folgenden Verse wirken als Gegensatz. Sie sind zu verstehen als der Schluss des Evangeliums, in dem zusammenfassend die wesentlichen Oster-Geschehnisse gebündelt berichtet werden. Ist im ersten Abschnitt von der Engelsbotschaft und vom leeren Grab berichtet, so ab V. 9 von den Begegnungen des Auferstandenen. Als erstes erscheint er Maria Magdalena (vgl. Joh 20). Eine Frau, die zu damaliger Zeit keinerlei Zeugenrechte hatte und nicht anerkannt war, wird zur ersten Osterbotin. Erst als ihr Jesus selber begegnet ist, greift die Osterfreude Raum. Sie geht und verkündigt, dass Jesus lebt, hinein in die Trauer und Tränen seiner Nachfolger. Sie hören, aber glauben ihr nicht. Nach der Begegnung mit Maria offenbart sich Jesus den beiden Jüngern, die unterwegs sind nach Emmaus (vgl. Lk 24,13ff.). Auch ihnen schenken die trauernden Jünger keinen Glauben.

Wie die Osterbotschaft die Menschen erreicht

Mitten in die Trauer mit ihren sorgenvollen Überlegungen sehen die Frauen plötzlich, dass der Stein weg ist. Sie sehen einen Engel, er zeigt ihnen das leere Grab, Zeichen der Auferstehung. Erschrecken ist ihre Reaktion, sie können das Zeichen nicht fassen und verstehen. Sie können die Botschaft (noch) nicht weitersagen. Erst die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus überwältigt, überzeugt und macht sprachfähig. So geht es Maria, das erfahren die Emmausjünger. Doch sie finden bei den Jüngern (noch) keine Akzeptanz. Jesus selbst erweist sich als der Lebendige. Erst in der Begegnung mit ihm erschließen sich die Worte derjenigen, die die Botschaft verkündigen, unzweifelhaft.

Praxishilfen

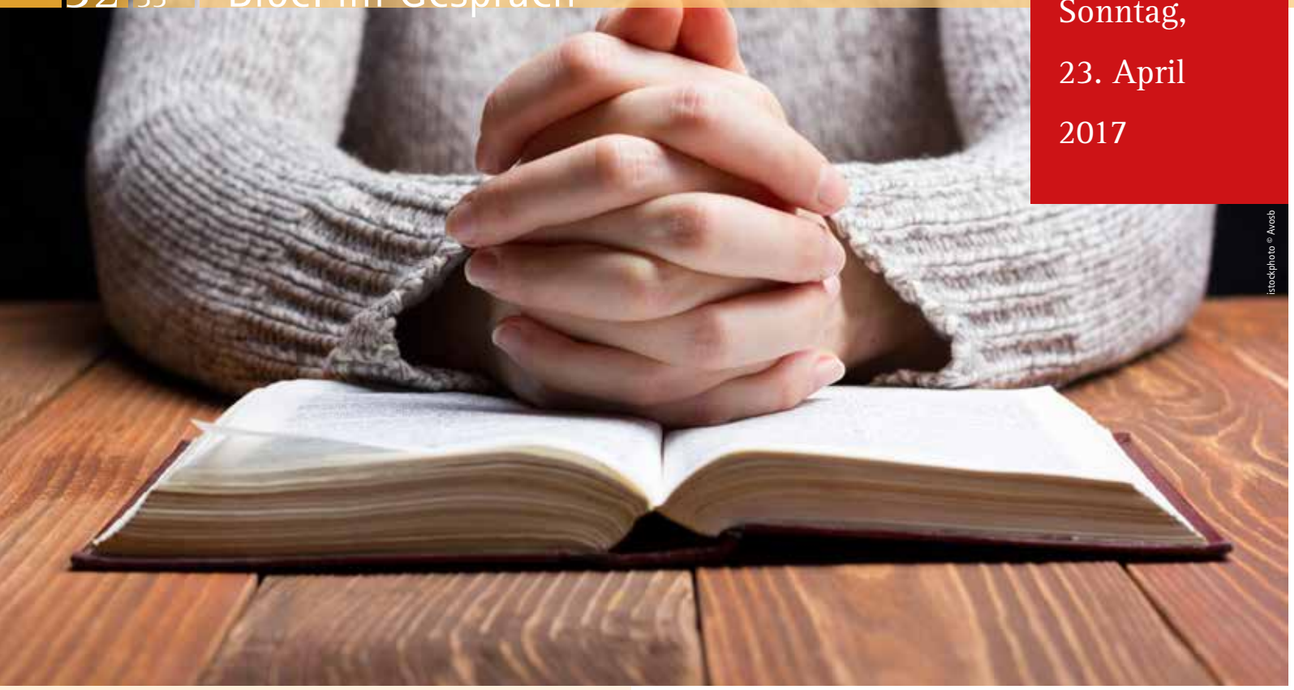
Fragen zum Gespräch:

- Der große Grabes- und Sorgenstein nahm die Gedanken der Frauen gefangen. Wenn aber Gott diesen Stein, der die Tür vom Tod zur Auferstehung ist, weg gewälzt hat, dann haben auch alle unsere Sorgen ihre letzte Kraft verloren (vgl. GL 123,4/EG 114,4). Welche Sorgen beschäftigen uns? Symbolisch können Steine aus einem Gefäß genommen und in der Mitte auf einem gelben Tuch abgelegt werden. Jesus geht den Jüngern voraus nach Galiläa. Als sie kommen, ist er schon längst da. Er sendet nicht ins unbekannte Land. Er ist da, an jedem Ort, zu aller Zeit, wohin wir auch kommen.
- Wo wird mich Jesus in der kommenden Woche erwarten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir singen ein Osterlied und überlegen uns, was hier an Trost für einen trauernden Menschen drin ist.
- Gespräch über Ostern: Wie habt ihr heute den Ostermorgen verbracht – Ostergottesdienst, Osterfrühstück, Osterfreude ...? Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich zwei Beispiele, wie in der Ostkirche Ostern gefeiert wird. – Wie können wir unsere Osterfreude zum Ausdruck bringen?
- Im Internet (s.o.) gibt es auch eine Bastelanleitung zum leeren Grab als Fensterbild.

Lieder: Monatslied „Was für ein König“ FJ!IV 126, GL 109 (EG 117), GL 117 (EG 115), GL 123 (EG 114), GL 280 (EG 409)



Sonntag,
23. April
2017

Nehemia 1,1-11; (2,1-20)

Wenn Mitarbeiter hören und beten

Texterklärung

Die Delegation berichtet, dass die zurückgekehrten Juden in Jerusalem im Elend leben. Nachdem Nehemia die Not vernommen hat, folgen Trauer, Fasten, Klage und Gebet. Er investiert seine ganze Person und leidet mit. Das Gebet transformiert die Information in eine geistliche Sicht der Dinge. Eine Vision wird von Gott geschenkt. Eigene Schuld wird benannt, auf die Verheißungen Gottes will der Beamte sich verlassen. Auch der König Artaxerxes ist für Nehemia nur ein „Mann“. Fazit: Mit Gottes Hilfe muss das Projekt gelingen.

Burkhard Heupel, Missionsleiter der Deutschen Indianer Pionier Mission, St. Johann-Lonsingen

Die Nachricht (V. 1-3)

Nehemia begrüßt nicht nur die Reisedelegation, sondern nimmt sich Zeit und hört zu. In seinem Terminkalender ist Platz für Anteilnahme an geistlichen Nöten. Er will wissen, wie es um Jerusalem und die Bewohner steht. Die Nachricht ist ein „Paukenschlag“: Jerusalem bietet keinen Schutz mehr für seine Bewohner. Die schlechte Nachricht wirft ihn nicht um. Er weiß, wohin er sich wenden kann mit der geistlichen Not, die ihm berichtet wird. Tun wir es Nehemia gleich: Wenden wir uns an Gott und fragen ihn, was jetzt zu tun ist.

Die Reaktion (V. 4)

Der Staatsdiener weiß, wann er eine Pause machen muss und „setzt sich hin“ (ausdrücklich wird dies im Text erwähnt). Manche Nachrichten lassen sich nicht leicht verdauen und fordern eine Auszeit. Sie zehren an den Kräften. Nehemia markiert nicht den „starken Mann“, sondern lässt seinen Emotionen freien Lauf. Tränen fließen. Er hat Erbarmen, zeigt seine Gefühle und weint solidarisch mit den Weinenden. Mit voller Wucht trifft ihn die Nachricht und er lässt tagelang Trauer zu. Die Nachricht will verdaut werden.

Zur Trauer kommt eine Zeit des Fastens. Nehemia ist nicht einfach nur der Appetit vergangen, sondern er möchte den Willen Gottes hören (vgl. Dan 9,3.21-22 und Apg 13,2-3). Die Fastenzeit ist eine Konzentration auf die Gegenwart Gottes. Alltägliches wird zurückgestellt. Nehemia macht aus der gehörten Nachricht und seinen Sorgen und Fragen ein Gebet.

Das Gebet (V. 5-11)

(V. 5) Es lohnt sich genauer hinzuschauen und zu lesen, wie Nehemia betet. Nach der Anrede folgt Anbetung. Gottes Größe und Macht wird benannt. Nehemia stellt die Größenverhältnisse klar und gibt Gott die Ehre und den Ruhm, der ihm gebührt! Seine Gebetsanliegen sind zunächst zweitrangig. Nehemia erinnert sich (und Gott) an den Bund, der geschlossen wurde. Wenn einer den Bund hält, dann Gott selbst und wenn einer helfen kann in dieser Situation, dann der, der Himmel und Erde gemacht hat – und erhält.

(V.6-7) Es folgt die Bitte um volle Aufmerksamkeit. Ist es nötig, dass wir Gott um seine Aufmerksamkeit bitten? Wohl kaum! Vielmehr unterstreicht diese Bitte die Wichtigkeit seines Anliegens (Jak 5,16b; Mt 6,6). Nehemia macht deutlich, wie sehr ihm daran gelegen ist, dass Gott mit seinem starken Arm eingreift. Nur er kann Veränderung bringen. Bevor Nehemia sein Anliegen benennt, bekennt er seine Schuld. Alles Trennende will er ausräumen. Nur so hat er Zugang zum Thron Gottes.

(V. 8-10) Buße und Fürbitte folgen. Die Erkenntnis, auf falschen Wegen unterwegs gewesen zu sein und umkehren zu müssen, ist für Nehemia eine Schlüsselerkenntnis. Gottes Hilfe in Anspruch nehmen wollen und eigene Wege wählen – das passt nicht zusammen. Die ganze Not der Untreue Israels und die Folgen der Zerstreuung kommen hier zur Sprache. Nehemia bekennt: „Wir sind selbst schuld an der Misere. Eigentlich sind wir deine Hilfe nicht wert, weil wir uns selbst in diese Lage gebracht haben.“ Dass Gott sein Volk erlöst hat (V. 10), ist ihm hier eine große Zusage und er denkt an die Heimkehr aus dem Exil: „Gott, auf dich ist doch Verlass – so haben wir es erlebt – lass uns nicht hängen.“ (Ps 103,1-2) Nehemia bittet Gott um Hilfe – nicht weil die Menschen treu waren, sondern weil Gott verlässlich ist und sein Plan der Rückkehr aus dem Exil vollendet werden muss. Dazu gehört der Aufbau Jerusalems.

(V. 11) Erst jetzt bittet er Gott um Hilfe und Gelingen bei seinem Vorhaben. Gott will seine Geschichte mit uns unvollkommenen Menschen schreiben und uns in unserer Unzulänglichkeit und Schwäche gebrauchen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Nehme ich mir die Zeit, mir die geistlichen Nöte meiner Mitmenschen/Gemeinschaft anzuhören?
- Weiß ich, wann ich eine Pause brauche?
- Wo gibt es „Ruinen“ in meinem Leben, Dienst oder Familie?
- Was muss innerlich geschehen, damit ein „Wiederaufbau“ erfolgen kann?
- Verfalle ich in blinden Aktivismus, wenn es darum geht, Verhältnisse zu verändern?
- Welche Korrektur oder Neuausrichtung braucht mein Gebetsleben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zunächst Neh 1,1-11 erzählen. – Hast Du schon einmal schlechte Nachrichten bekommen? Welche? Wie bist Du damit umgegangen?
- Nehemia hatte folgende Lösung: Wir spielen 1Petr 5,7 pantomimisch vor und lassen die Aussage erraten (s. Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de).
- Zu V. 11: Im Internet (s.o.) findet sich auch ein kleines Anspiel zum Thema Gebet.
- Es geht um Jerusalem, die Stadt Gottes und Nehemias Heimat. Wir tragen zusammen: „Heimat bedeutet für mich ...“ oder wir spielen „Reise nach Jerusalem“.

Lieder: Monatslied „Was für ein König“ FJ!IV 126, GL 416, GL 423, GL 604 (EG 423)

Sonntag,
30. April
2017

Nehemia 3,(1-32)33-4,17
Mit Widerständen umgehen lernen

Texterklärung

Der Aufbau der Mauer in Jerusalem ruft Widerstand hervor. Die Feinde des Volkes – und damit Feinde Gottes – treten auf den Plan. Die Zukunft der Stadt und ihrer Bewohner ist gefährdet. Nehemia organisiert in dieser Situation nicht nur eine Verteidigungsstrategie, sondern er sorgt dafür, dass die Bauleute ermutigt werden und an der Arbeit bleiben.

Widerstände von außen

Widerstände gehören zum Leben, woher sie auch kommen. Wir können ihnen nicht aus dem Weg gehen, wir müssen uns mit ihnen auseinandersetzen. Es bleibt uns nichts anderes übrig. Und die Widerstände sind vielfältig. Wie gehen wir mit ihnen um?

Gerhard Schmid, Gemeinschaftsprediger,
Kirchheim

Damals bei Nehemia waren es feindliche Mächte, die gegen den Bau der Mauer vorgegangen sind. Die Art ihres Auftretens begegnet uns auch heute bei Widerständen von außen. Drei Stufen des äußeren Widerstandes tun sich auf:

Verachtung (3,33-35)

Hier wird unsere Ehre angegriffen. Verachtung ist eine feige und hinterhältige Art von Widerstand. Der gute Ruf soll untergraben und das Ansehen ruiniert werden. Das Ziel ist klar: Wir sollen mürbe gemacht werden.

Verwirrung (4,1+2)

Der Angriff richtet sich gegen die Einmütigkeit der Bauleute. Wenn alle mitziehen, fällt das Arbeiten leicht. Wenn aber rechts und links die Bauleute die Kelle weglegen, wird's schwer. Die Feinde Gottes erhöhen den Druck, um die Baugemeinschaft auseinander zu sprengen. Das Ziel ist, die Bauleute durcheinander zu bringen, dass sie entmutigt die Arbeit einstellen.

Unterwanderung (4,5)

Damals sollte das klammheimlich geschehen. Wie sieht Unterwanderung heute aus? Sie geschieht auch klammheimlich in unseren Gedanken. Unsere Gedanken sind nicht nur von Gott und der Bibel beeinflusst, sondern von Erziehung und Gesellschaft. Unterwanderung geschieht heute durch Beeinflussung, und die ist stärker, als uns bewusst ist!

Widerstände von innen (4,4)

Zu schwach

Der innere Widerstand beginnt da, wo wir auf unsere Möglichkeiten schauen. Aber es geht dabei in den wenigsten Fällen um Fakten, sondern um Gefühle: Wir fühlen uns schwach. Und gegen solche Gefühle lässt sich schwer mit Argumenten angehen.

Zu viel

Wenn man sich zu schwach fühlt, wird einem schnell alles zu viel. Aufgaben, die wir mit Leichtigkeit bewältigen, wenn wir gut drauf sind, werden auf einmal zu einem riesigen Berg. Da haben die Bauleute die Hälfte der Arbeit geschafft, und der noch fehlende Teil wird ihnen größer und schwerer als die ganze Arbeit.

Wir können nicht mehr

Wo wir mit den inneren Widerständen – zu schwach, zu viel – nicht richtig umgehen, kommt es zur Resignation: Ich kann nicht mehr! Und manchmal ist es wichtig, dass wir an diesen Punkt kommen, damit wir erkennen und einsehen, dass es nicht auf uns und unsere Möglichkeiten ankommt, sondern dass wir auf den schauen, der uns geschaffen und ins Leben und an die Arbeit gestellt hat: auf Gott.

Die Hilfe von außen

Die Hilfe muss von außen kommen, von Gott selbst. An ihn wendet sich Nehemia (3,36). An ihn gilt es zu denken (4,8b). Gott ist es, der handelt (4,9). Denn Gott streitet für uns (4,14b). Wer sich an Gott wendet und seiner gedenkt, der wird neue Zuversicht gewinnen, dass Gott handelt und für einen da ist, so dass wir im Vertrauen auf Gott mutig an der Arbeit bleiben und mit Gott unseren Weg gehen.

Die Hilfe von innen (4,10-15)

Die Hilfe von innen resultiert aus der Hilfe von außen. Wo wir von Gott ermutigt und gestärkt zusammenstehen, gemeinsam beten und arbeiten, beugen wir den zerstörerischen Folgen neuer Angriffe vor. Da werden Angefochtene gestützt und getragen und Anfechtungen überwunden.

Wir können dem, was auf uns einströmt, nicht entrinnen. Die Frage ist nur, was daraus wird. Lassen wir uns durcheinander bringen oder schauen wir auf den, der für uns streitet: den lebendigen Gott. Wenn wir auf Gott schauen und bei ihm bleiben, uns in ihm bergen und auf seine unbegrenzten Möglichkeiten vertrauen, dann wird das Leben zwar kein Spaziergang, aber wir werden immer Grund haben, voll Zuversicht unser Leben zu wagen und das uns Aufgetragene zu tun.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Mit welchen Widerständen haben wir zu kämpfen? Was macht uns Not?
- Wo sind wir entmutigt und in der Gefahr zu resignieren, persönlich und im Blick auf unsere Gemeinschaft?
- Wie können wir besser zusammenstehen, um uns gegenseitig zu stützen und zu ermutigen?
- Was bedeutet uns Gott und Jesus in den Herausforderungen unseres Lebens?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Nehemias Feinde versuchen den Mauerbau handgreiflich zu stören. Ein Spiel zum Einstieg findet sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Oder zu 4,11 : Wir spielen Jenga mit einer Hand oder versuchen zu zweit jeweils mit einer Hand mit Bierdeckeln eine Mauer zu bauen ...
- Zu V. 8: Zum Mauerbau wurden alle Leute gebraucht, sonst hätten sie es nicht geschafft. Ähnlich ist es auch heute beim Bau des Reiches Gottes: Es werden alle gebraucht. → Wissen wir eigentlich, wer was in unserer Gemeinde macht? Wir tragen zusammen und überlegen weiter: Für welche Aufgaben haben wir niemanden? Was könnte noch getan werden, wenn wir mehr Mitarbeiter hätten? Wollen wir gemeinsam um Mitarbeiter beten – wie Jesus uns dazu auffordert, s. Mt 9,38?
- William Carey (1761-1834), erster Missionar in Indien, sagte am Ende seines Lebens, dass er eigentlich nur eine Gabe hätte: Ausdauer und Beharrlichkeit. – Wie ist das bei Nehemia? Und bei uns?

Lieder: Monatslied „Was für ein König" FJ!IV 126, GL 147 (EG 347), GL 423

Frauentag

istockphoto © PeopleImages

Samstag, 6. Mai 2017
10.00-16.30 Uhr, Forum Schönblick
Schwäbisch Gmünd

Thema:

Jetzt erst recht!

Stärke gewinnen in stürmischen Zeiten

Das Leben läuft oft nicht so glatt, wie ich es mir wünsche. Was hilft, an Schwierigkeiten nicht zu zerbrechen sondern Widerstandskräfte zu entwickeln? Innere Stärke gewinnen für den Alltag, aber besonders dann, wenn das Leben mir etwas zumutet. Aufstehen, statt liegenbleiben. Wie ist das möglich? Und wie sieht er denn aus, ein sturmerprobter Glaube. Das ist unser Thema. Aber noch viel mehr erwartet Sie an diesem Tag.

Wir erwarten Sie und freuen uns auf die Begegnung.

Haben Sie Lust, dabei zu sein? Vielleicht bringen Sie auch Ihre Freundin mit und gönnen sich gemeinsam einen freien Samstag. Herzlich willkommen!

Ihr Frauentagsteam

Anregendes mit Christiane Rösel, Referentin,
und Bettina Schaal, Clownin
Singen mit dem Singteam
(Leitung: Rainer Feuerbacher)

Anmeldung per Post oder Mail
mit dem Vermerk „Frauentag 2017" an:

Martha Heukers
Meisterweg 15, 72202 Nagold
Tel.: 07452-6003465, E-mail: m.heukers@die-apis.de

Online-Anmeldungen über www.frauentag.die-apis.de

istockphoto © marcoluf

Mit Kinderprogramm

Api-Freundestag

1. April 2017 um 10.00 Uhr

Forum Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Ein Tag mit Impulsen und Begegnungen
Ein Tag für alle Api-Freunde und Mitarbeiter
Ein Tag für Dich!

Unser Freundestag fragt, was Jesus, was die Bibel zum Thema Familie sagt und wie wir die Herausforderung Familie in Gottes Sinn ganz praktisch leben können – gerade in unserer Zeit! Das Abenteuer Familie wollen wir am 1. April neu entdecken, uns von Gott ansprechen, ermutigen und neu ausrichten lassen!

Hauptreferat:
„Familie: Wunschbild trifft Wirklichkeit"
Gabi & Dr. Rolf Sons

Talkrunde über herausfordernde Familiensituationen

Vielfältige Seminare (um 14 Uhr)

Ab 18:30 Uhr Hoffnungsträger-Preisverleihung

Carolin und David Neufeld sind die neuen Hoffnungsträger unseres Verbandes.

Sie sind herzlich eingeladen, nach dem Freundestag da zu bleiben! Laden Sie gerne noch dazu ein.

Persönliches

70. Geburtstag

Gotthilf Lutz, Stuttgart, Pensionär

Geburt

Leandra, Tochter von Jürgen und Tabea Benzko, Waldachtal

Eiserne Hochzeit

Hermann und Helene Öttinger, Beutelsbach

Diamantene Hochzeit

Karl und Elisabeth Klein, Leonberg-Höfingen

Goldene Hochzeiten

Gerhard und Marta Wohlfahrt, Filderstadt-Bernhausen
Eugen und Elfriede Schweikardt, Undingen
Dieter und Gudrun Meng, Gomaringen
Heinz und Lina Reiber, Kohlberg

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 108,5:
„Denn deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, und deine Treue, so weit die Wolken gehen."

Heimgerufen

Anneliese Hohloch, Reutlingen (76 Jahre)
Fritz Wassermann, Memmingen-Dickenreishausen (88 Jahre)
Hermann Hägele, Alfdorf-Burgholz (87 Jahre)
Anneliese Wick, Reutlingen (89 Jahre)
Irmgard Muff, Heroldstatt (83 Jahre)
Alma Steinmetz, Dettingen (88 Jahre)
Gerhardt Ziegler, Korntal (86 Jahre)
Willi Hartmann, Besigheim (76 Jahre)
Maria Martha Mensing, Erligheim (92 Jahre)
Ruth Notz, Dettingen/Erms (79 Jahre)
Dora Fritsch, Wolfschlugen (85 Jahre)
Erika Schmid-Hablitzel, Stuttgart-Möhringen (91 Jahre)
Hermann Buck, Hülben (90 Jahre)
Marie Höneß, Undingen (94 Jahre)
Willii Bohnacker, Blaubeuren-Asch (71 Jahre)
Erika Selzer, Stuttgart (88 Jahre)
Erika Kugele, Agenbach (89 Jahre)
Else Reuter, Kohlberg (84 Jahre)
Frieda Arndt, Berglen-Kottweil (91 Jahre)
Helene Nast, Sersheim (75 Jahre)
Achim Thiel, Welzheim (69 Jahre)
Maria Schumacher, Filderstadt-Bernhausen (84 Jahre)
Martha Zeiher, Sulz a.N. (73 Jahre)
Renate Eißler, Bad Urach (79 Jahre)
Hilde Noe, Beuren (88 Jahre)
Irmgard Frank, Heidenheim (86 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jer 29,11:
„Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung."

Ecksteins Ecke

Der entscheidende Schritt

Du, Gott, bist mir nicht nur
neunundneunzig Schritte
entgegengekommen,
so dass jetzt alles
an meinem einen,
eigenen Schritt läge,

sondern du bist alle
hundert Schritte
auf mich zugekommen
und hast mich ergriffen
und aufgerichtet, damit
ich nun jeden Schritt,
den ich zu gehen habe,
mit dir und *durch dich*
gehen kann.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Kurz & Gott – Lichtblicke, adeo Verlag, 2017

Christlicher Pädagogentag 2017

Samstag, 6. Mai 2017
Gemeindehalle Walddorfhäslach

Referenten:
Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann, Stuttgart
Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, Tübingen
Prof. Dr. Martina Knörzer, Dresden
Zahlreiche Seminare und Workshops

www.christlicher-paedagogentag.de
Tel. 07159 5183

„Die Gemeinschaft ist was wert“

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Zur Fürbitte

1. April	Freundestag und Hoffnungsträger-Preisverleihung, Schönblick
3. April	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
5. April	Zukunftswerkstatt Aufbaumodul A, Göppingen
7.-11. April	Wir machen dich fit, Schulung, Schönblick
24. April	Textplanausschuss, Stuttgart
24.-27. April	„Koinonia“ – RGAV-Hauptamtlichenforum, Elbingerode
26. April	Redaktionskreis, Stuttgart
27. April	Zukunftswerkstatt Aufbaumodul A, Reutlingen

Monatslied

Liedvorschlag für April 2017

„Was für ein König“ (Feiert Jesus!IV Nr. 126)

Was für ein König! Es ist echt zum Staunen, dass Jesus so ganz anders ist als die Könige und Mächtigen dieser Welt. Nicht Macht und Herrschaft kennzeichnen ihn, sondern Liebe! Eine Liebe, die mich sucht; Liebe, die für mich leidet; Liebe, die mir mit Geduld begegnet. Eigentlich brauche ich hier nicht noch einmal alles aufzuzählen, was auch im Lied genannt wird. Die eher ruhige Melodie hilft mir beim Singen wirklich nachzudenken über das Leben Jesu, der aus dem Reich Gottes in unsere Welt kommt und uns einen ganz neuen Weg zu Gott erschließt – souverän und königlich, liebevoll und sanftmütig. Darüber staune ich!

Elisabeth Binder, Landesmitarbeiterin für Musikarbeit

Lernvers des Monats

Jesus Christus spricht: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. (Mk 16,15.16)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 104. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter; Johannes Kuhn – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; pexels.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © Neustockimages

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

© Hans Kuhn

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. April	Creglingen, 14:30 Konferenz Herrenberg-Haslach, 17:00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus Neuenbürg, 17:00 Sonntagstreff (Martha Heukers)
5. April	LB-Oßweil, 19:30 Offener Abend, Gemeindezentrum (Prof. Dr. B. Drossel)
9. April	Crailsheim, 14:30 Frühjahrskonferenz mit Abendmahl, Johannesgemeindehaus (Pfr. i.R. Dieter Opitz) Memmingen, 11:00 Bezirksforum Mundelsheim, 15:00 Konferenz, CVJM-Haus (Diakon Manfred Zoll) Wittershausen, 18:00 Sonntagstreff, Gde.Haus (Marianne Dölker-Gruhler)
13. April	Lonsingen, 14:00 Gründonnerstagskonferenz, Kirche
14. April	Hüttenbühl, 14:30 Karfreitags-Konferenz (Dekan i.R. Rainer Uhlmann)
16. April	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst
17. April	Gomaringen, 10:00 + 14:00 Konferenz, Gde.Haus (Emil Haag) Heilbronn, 14:00 Ostermontagskonferenz (Pfr. Manfred Kuhn) Kirchheim-Teck, 10:30 Ostermontagskonferenz, Gde.Haus Christuskirche (Kuno Kallnbach)
23. April	Bonlanden, 14:30 Bezirkstreffen, Gde.Haus Dürrenmettstetten, 14:30 Bezirkstreffen, Gemeindehalle (Martin Rudolf) Gemmrigheim, 15:00 Bezirkstreffen, Gde. Haus (Br. Peter Lohmann + Team) Isny, 14:30 Bezirkstreffen (Siegfried Kullen) Wurmberg, 17:30 Sonntagstreff (Gottfried Holland)
25. April	Bad Urach, 14:30 Frauennachmittag, Karl-Hartenstein-Haus Grömbach, 14:00 Himmelfahrtkonferenz, Kirche (Hermann Dreßen)
29. April	Hülben, 13:00 Monatskonferenz, Schulhaus Memmingen, 16:00 Gesprächsforum Nagold, 9:00 Biblischer Studientag, Zellerstift (Günter Blatz)
30. April	Bernhausen, 17:00 Sonntagstreff Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Härten, Gde.Haus (Cornelius Haefele) Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff Nellingen, 10:30 Sonntagstreff, Andreas-Kirche (Günter Blatz) Owen-Teck, 14:00 Bezirkstreffen, Gemeindehaus Christuskirche (Gottfried Holland) Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, Kirche (Irene Günther)

Mehrtägige Veranstaltungen

24.-25. 4.	Dettingen, 20:00 Bibeltage, Kirche (Albrecht Wandel)
28.-29.4.	Brackenheim, Api-Legostadt (Ruth Scheffbuch)

Freizeiten – Wochenenden

7.–11.4.	Schulung – Wir machen dich fit!, Schwäbisch Gmünd
8.4.	Theologische Werkstatt, Schwäbisch Gmünd
12.–22.4.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Reudnitz
17.–22.4.	Kinder-Sing-Woche, Biberach
18.–21.4.	Schnupperfreizeit, Winterbach
20.–23.4.	Christus in euch, Schwäbisch Gmünd
23.–30.4.	Fastenwandern, Schwäbisch Gmünd

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2017“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Meine Bestimmung

Woher weiß man eigentlich, was die eigene Berufung oder Bestimmung ist?

Ein Gefühl vielleicht? Schon als kleines Kind wusste ich, dass ich singen würde. Ich sah mich auf der Bühne mit dem Publikum kommunizieren und Gottes Trost und Ermutigung weitergeben. Doch als es „ernst" wurde, bekam ich Angst. Was, wenn ich abgelehnt werde? Wenn ich versage?

In einer der dunklesten Stunden schrieb ich das Lied „Lege deine Sorgen nieder". Niemals hätte ich gedacht, es öffentlich zu singen. Irgendwie schien meiner Bestimmung etwas zugestoßen zu sein. Da war ich, Ende 20, Ehefrau, frisch Mutter und es tat sich genau gar nichts. Ich hatte Theologie und Gesang in Chicago und Frankreich studiert, doch die Ernüchterung des Lebens nahm mir jeden Mut. Als es dann doch irgendwann dazu kam, dass meine Lieder aufgenommen und ich mit auf Tour genommen wurde, hatte ich das Gefühl, dem einfach nicht gewachsen zu sein. Ich war furchtbar aufgeregt, verspielte mich laufend und konnte irgendwie keinen Bezug zum Publikum finden. Nicht meine Welt. Ich schaff das nicht. Doch das einfache Sorgenlied öffnete alle Türen. Türen der Herzen, Türen zu Konzerten in ganz Deutschland. Ich war baff und wurde mutiger.

Bald schon hatte ich ein tolles Team um mich herum und für sechs Jahre wurden Alben aufgenommen, mein erstes Buch veröffentlicht und über 500 Events gemacht. Alles sehr erfolgreich. Ich hatte meinen Platz und meine ganz eigene Art auf der Bühne gefunden. Endlich. Meine Familie lebte von meiner blühenden Arbeit und ich war einfach nur dankbar.

Dann war auf einmal Schluss. Beidseitige Stimmbänderödeme. Meine kleine Welt brach zusammen. Schon lange hatte ich gespürt, dass es schwerfälliger wurde mit dem Singen. Ich verordnete mir strikte Schweigezeiten, wärmte mich besser auf und nahm Logopädie. Und es ging immer irgendwie. Doch an einem Konzert spürte ich, wie es mir genommen wurde, dieses Geschenk, diese Aufgabe des Singens auf der Bühne. Am Konzert des Vortags musste ich schon ein Lied streichen, weil der wichtigste Ton der Hookline einfach nicht mehr kam. Am Tag danach wollte die Stimme schon beim Soundcheck nicht mehr. Backstage liefen die Tränen. Gott, hilf mir, bitte. Ich sang das Konzert so gut es ging und schloss mit dem Lied „Bei dir bin ich zuhaus" ab.

In den nächsten Tagen der Tränen, des Schweigens und des Gebets legte ich alles hin. Alle Verträge des Jahres, das Team, meine Stimme.

Vertraust du mir? So erklang Jesu Stimme tief in meinem Herzen.

Mit der Stimme ist es wie mit der Bestimmung. Man kann sie nicht machen. Man kann den Stimmbändern erlauben frei mit der Luft zu schwingen, dann kommt der Ton. Luft. Ruah. Heiliger Geist. Versuchen wir daran festzuhalten und den Ton selbst zu produzieren, schwingen die Stimmbänder nicht mehr frei, sie bekommen zu viel Druck und bauen sich einen Schutzpanzer. Man hört noch Töne – aber sie klingen matt, haben keine Brillanz mehr.

Wenn der Heilige Geist mich atmen darf, zum Schwingen bringen darf und ich ihm komplett vertraue, bin ich in meiner Bestimmung. Ob auf der Bühne oder hinter der Bühne. Ob beim Singen oder Schweigen. Beim Lieben oder beim Geliebtwerden.

Sefora Nelson, mitten im Bühnensabbatjahr